

**MINISTERIUM FÜR HOCH- UND FACHSCHULBILDUNG
DER REPUBLIK USBEKISTAN**

**USBEKISCHE STAATLICHE WELTSPRACHENUNIVERSITÄT
FAKULTÄT FÜR DEUTSCHE PHILOLOGIE**

„LEHRSTUHL FÜR GRAMMATIK UND SPRACHGESCHICHTE“

QUALIFIKATIONSARBEIT

**zum Thema „Die linguistischen Mittel zum Ausdruck des Zweifels in
deutschen Gegenwartssprache“**

VORGELEGT VON DER
STUDENTIN DER GRUPPE 402
Allidinova Umida

WISSENSCHAFTLICHE
BETREUUNG VON:
Ziyadullayev Ilhom

Die Qualifikationsarbeit wurde im Lehrstuhl für Grammatik und Sprachgeschichte vorverteidigt.
Protokoll № _____ «_____» _____ 2011

TASCHKENT – 2011

DISPOSITION

EINLEITUNG	3
Kapitel 1. 1.Theoretischer Teil	5
1.1 Die Kategorie der Modalität und ihre Rolle in dem Satz	5
1.2 Die Modalität mit den Modalverben	6
1.3 Die Modalverben und ihr Gebrauch	7
1.4 Objektive und subjektive Modalität	8
1.4.1 Objektive /deontische/ Modalität	8
1.4.2 Objektive /deontische/ Modalität (Einzelne Modalverben)	9
1.4.3 Subjektive /epistemische/ Modalität	12
1.4.4 Subjektive /epistemische/ Modalität (Einzelne Modalverben)	
Kapitel 2.Praktischer Teil. Die Ausdrucksweise des Zweifels in der deutschen Sprache	17
2.1 Performative Ausdrucksweise des Zweifels	17
2.2 Die Modalverben als Ausdrucksweise des Zweifels	22
2.3 Die Modalverben (Einzelmodalverben)	24
2.3.1 dürfen	24
2.3.2 können	30
2.3.3 mögen	33
2.3.4 müssen	38
2.3.5 sollen	44
2.3.6 wollen	51
2.4 Die Modalpartikeln als Ausdrucksweise des Zweifels	53
2.4.1 aber	53
2.4.2 bloß	53
2.4.3 denn	54
2.4.5 doch	56

2.4.6 eben	58
2.4.7 eigentlich	58
2.4.8 eh	60
2.4.9 einfach	60
2.4.10 ja	61
2.4.11 mal	64
2.4.12 nun	68
2.4.13 nur	69
2.4.14 schon	69
2.4.15 wohl	70
3.1 Die Modalwörter als Ausdruckweise des Zweifels	72
3.1.1 angeblich.....	72
3.1.2 bestimmt	72
3.1.3 leider	73
3.1.4 ruhig	73
3.1.5 tatsächlich	73
3.1.6 vielleicht	74
3.1.7 wahrscheinlich	76
Schlussfolgerung	78
Literaturverzeichnis	80

EINLEITUNG

Als Objekt dieser wissenschaftlichen Untersuchung gilt die Modalität des Zweifels in der deutschen Sprache und als Gegenstand der vorliegenden Untersuchung gilt – die sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten dieser Kategorie. Der Zweifel ist einer der öfter vom Menschen erlebenden Zuständen in seinem täglichen Leben und natürlich muss er mit sprachlichen Mitteln ausgedrückt werden. Die Ausdruckfähigkeiten eines Zweifels haben viele lexikalische, grammatikalische und phonetische Einheiten und in der vereinzelt Form sind die Anweisungen auf sie in verschiedenen, sowohl in praktischen als auch in theoretischen Lehrbüchern zu finden. Aber die systematische Analyse der Modalität zu einem Zweifel ist immer noch nicht ausgesetzt. Mangelnde sprachliche Forschung zu diesem Thema spricht von der Wahlaktualität des Themas und die Neuheit dieser wissenschaftlichen Arbeit liegt darin, dass sie zum ersten mal alle sprachlichen Mitteln systematisiert, die zum Ausdruck der Zweifel dienen, zeigt die wichtigsten Merkmale des Phänomens der Zweifel als eine Form der subjektiven Modalität und die Besonderheiten seiner Verbalisierung in bestimmten Kommunikationssituationen und Arten der Rede. Das Ziel ist es, Ausdrucksmöglichkeiten des Zweifels (basierend auf den Texten der zeitgenössischen deutschen Literatur) und den Merkmalen ihrer Realisierung. Das Ziel der vorliegenden Arbeit hat auch spezifische Aufgaben bestimmt.

- Vertrauen mit der dem Problem der Modalität gewidmeten theoretischen Literatur;
- das Wesen des Zweifels als eine Art der der Kategorie der Modalität bestimmen.
- Bestimmung aller möglichen Wege der Objektivierung des Zweifels in der Sprache;
- Klärung der Voraussetzungen der Umsetzung der identifizierten Ausdrucksarten des Zweifels in den literarischen Texten.

Als theoretische Grundlage der Forschung stehen die Arbeiten von in- und ausländischen Linguisten uns zur Verfügung, die zum Thema Modalität gewidmet sind, sowie das Thema des semantisch-funktionellen Bereichs.

Als Material diente uns die Texten der geistlichen Literatur der Werken der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts.

Die wichtigsten Methoden der Untersuchung sind solche Methoden, wie die Analyse der Hauptkomponenten, die Methode der kontinuierlichen Auswahl und die statistische Methode.

Das Ziel und die spezifischen Aufgaben der Untersuchung bedingten seine Struktur: die wissenschaftliche Arbeit besteht aus der Einleitung, zwei Kapiteln, der Schlussfolgerung dem Quellenverzeichnis.

Der praktische Wert der Arbeit besteht darin, dass die Methodik der Untersuchung in Bezug auf die Beschreibung der anderen Arten subjektiver Modalität oder anderen semantischen und funktionalen Bereichen angewendet werden kann. Die Ergebnisse und die Materialien kann im Unterricht für praktische und theoretische Grammatik der deutschen Sprache, der Stilistik und der Textanalyse, sowie in den praktischen Unterricht auf die mündliche Praxis eingesetzt werden.

1.Theoretischer Teil

1.1 Die Kategorie der Modalität und ihre Rolle in dem Satz

Das Ziel dieses Kapitels ist es, die Theorie über die Kategorie der Modalität und das Definitionsproblem des Zweifels als eine Art der Modalität zu behandeln.

"Modalität (vom mitt. lat. modalis - modale; vom lat. modus - die Maßnahme, Modus.) - eine funktional-semantische Kategorie, die verschiedene Arten von Beziehungsaussagen zur Wirklichkeit ausdrückt. Die Modalität ist eine sprachliche Universalie, sie gehört zu den wichtigen Kategorien der Sprache, die in verschiedenen Formen in den verschiedensystemlichen Sprachen gefunden sind. In den Sprachen des europäischen Systems erfasst sie den gesamten Stoff der Rede".¹ Der Begriff "Die Modalität" ist sehr weit gefasst, weil sie wird verwendet, um verschiedene Phänomene, in heterogenen semantischen Bedingungen, grammatischen Eigenschaften und den Grad der Formalisierung auf verschiedenen Ebenen der sprachlichen Struktur zu beschreiben. Die Frage nach den Grenzen dieser Kategorie ist von verschiedenen Forschern auf verschiedene Weise gelöst.

Nach Äußerungen des Akademikers Vinogradov², jeder Satz, der die Realität "in seiner praktischen öffentlichen Sensibilisierung" widerspiegelt, drückt die Bezogenheit des Inhalts der Rede zur Wirklichkeit und daher mit dem Satz, mit dessen Vielfalt an Arten mit der Kategorie der Modalität zusammen eng ist. Jeder Satz, als wesentliches konstruktives Merkmal enthält in sich eine modale Bedeutung, d.h enthält einen Verweis auf den Bezug zur Realität. Jeder ganzheitliche Ausdruck von Gedanken, Gefühlen, Motivationen, die die Realität in irgendeiner Form der Äußerung ausdrückt, verkörpert sich in ein der vorhandenen Systemen der Sprache das Intonationssystem der Sätze und drückt eine der syntaktischen Bedeutungen aus, die in ihrem Zusammenhang die Kategorie der Modalität bildet.

In der "Einführung in die Grammatik des modernen deutschen" (Leipzig, 1988.) wird folgende Definition der Modalität gegeben: „Die Modalität - ist eine

¹ Ахманова О.С., Мельчук И. А. и др. О точных методах исследования языка. М.,1961. С. 303.

² Виноградова В.В. О категории модальности и модальных словах в русском языке. М.-П.,1950. S41

funktional-semantische Kategorie, ausgedrückt mit Hilfe von einem hierarchisch organisierten System von morphologischen, syntaktisch-konstruktiven, intonatorischen und lexikalischen Mitteln, unabhängig davon, ob es wirklich des Ausgedrückten im Äußerungsinhalt dem Bewusstsein des Sprechers im Einklang steht"¹.

W.G. Admoni hat in seinem Buch "Einführung in die Syntax der modernen deutschen Sprache", geäußert, dass der Satz, der ein Ausdruck jede Handlung gedacht wird, "spiegelt nicht nur die objektive Realität, sondern enthält auch einige Relevanz, für die in ihrer objektiven Beziehungen zum Ausdruck kommt"². I. R. Halperin³ sagte auch, dass "die Haltung des Sprechers (Drehbuch), um die Wirkung, als das Hauptmerkmal der Modalität postulieren, in der einen oder anderen typisch für jede Äußerung ist". Der Autor nennt die Modalität der "das Wesen des kommunikativen Prozesses, definiert als das Verhältnis des Sprechers (Drehbuch) zur Realität, in verschiedener Weise manifestiert - formale, grammatische, lexikalische, phraseologische, syntaktische, Intonation, Komposition, stilistische, ist die Kategorie der inhärenten Sprache in Aktion, in Frage steht.

1.2 Die Modalität mit den Modalverben

Während die Hilfsverben zum Ausdruck von Tempus, Genus und Modalität dienen, wird mit den Modalverben ausschließlich die Modalität ausgedrückt.

Vorwiegend bedeutet diese **Modalität *die Art, wie sich das Verhältnis zwischen dem Subjekt des Satzes und dem im Infinitiv ausgedrückten Geschehen gestaltet.***

Die wichtigsten Bedeutungen dieser objektiven /deontischen/ Modalität sind:

- Wille/Absicht
- Erlaubnis/(verneint):
- Verbot

¹ Einführung in die Grammatik der deutschen Gegenwartssprache, Leipzig, 1988. S.88

² Адмони В.Г. Введение в синтаксис современного немецкого языка. М.,1955. S.163

³ Гальперин И.Р. Текст как объект лингвистического исследования. М.,1981. S.113

- Notwendigkeit/Forderung
- Möglichkeit

1.3 Die Modalverben und ihr Gebrauch

Im Deutschen können die Modalverben allein im Prädikat stehen und auch mit dem Infinitiv eines anderen Verbs zusammenwirken.

Z. B.:

a/ Das Modalverb steht allein im Prädikat:

- Die Kinder *müssen* jetzt ins Bett.
- Hans *will* ein Buch.
- *Kannst* du Französisch?

b/ Das Modalverb steht mit dem Infinitiv eines anderen Verbs:

- Ich *muss* die Rechnung noch *nachprüfen*.
- Er *will* mir nicht sein Fahrrad *leihen*.
- Sie *können* das Lied nicht *singen*.

Für den Gebrauch sind zwei wesentliche Verwendungsarten der Modalverben zu unterscheiden:¹

a/ Die objektive Aussageweise² /objektive - deontische Modalität/ bei welcher der Sprecher **einen Sachverhalt als so gegeben darstellt**. Die Modalverben haben bei dieser Aussageweise **deutlichen Bezug zum Subjekt des Satzes**.

b/ Die subjektive Aussageweise³ /subjektive - epistemische Modalität/ bei welcher der Sprecher seine **subjektive Einstellung zu dem von ihm geschilderten Sachverhalt zum Ausdruck bringt**. Die Modalverben **beziehen sich nicht auf das Subjekt des Satzes**, obwohl sie auch durch die Personalform syntaktisch mit dem Subjekt verknüpft sind, **sondern auf die**

¹ Ермолаева Л.С. Система средств выражения модальности в современных германских языках. Автореф. канд. дисс. М., 1964. S. 114.

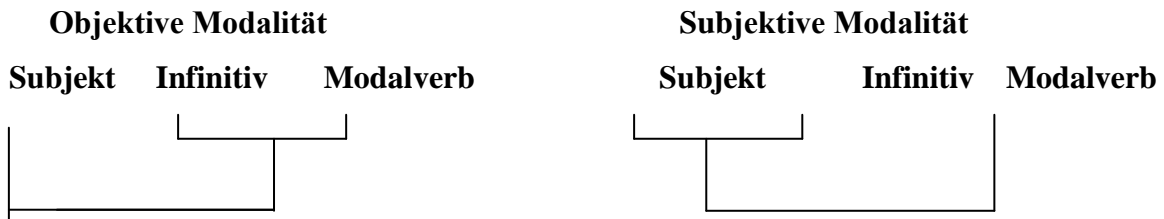
² Чхайдзе Ц.Ю. Соотношение субъективного и объективного в категории текстовой модальности // Актуальные проблемы сравнительного языкознания. М., 1989. S. 102

³ Чхайдзе Ц.Ю. Соотношение субъективного и объективного в категории текстовой модальности // Актуальные проблемы сравнительного языкознания. М., 1989. S. 106

Einstellung des Sprechers. Bei der subjektiven Aussageweise kann das Modalverb nicht allein im Prädikat stehen, sondern muss mit dem Infinitiv eines anderen Verbs die Prädikatsstellen besetzen.

1.4 Objektive und subjektive Modalität

Zum Unterschied zwischen objektiver und subjektiver Modalität vergleichen wir das Schema:



Bei Aussagen in der Gegenwart kann man den Unterschied zwischen der objektiven Bedeutung der Modalverben und der subjektiven Aussage nur aus dem Zusammenhang eines Textes oder eines Gesprächs entnehmen oder aus der Betonung beim Sprechen.

Bei einer Aussage über ein Geschehen in der Vergangenheit gibt es formale Unterschiede zwischen der objektiven und der subjektiven Aussage.

Für den Gebrauch unterscheiden wir zwei wesentliche Verwendungsarten der Modalverben:

1.4.1 Objektive /deontische/ Modalität

Die wichtigsten Bedeutungen dieser **objektiven /deontischen/** Modalität sind:

- **Wille/Absicht**
Er *wollte* seine Frau im Krankenhaus besuchen.
- **Erlaubnis/(verneint) Verbot**
Er *durfte* die Intensivstation aber nicht betreten,
- **Notwendigkeit/Forderung**, sondern *musste* sich eine Genehmigung einholen.
- **Möglichkeit**
Erst danach *konnte* er mit seiner Frau sprechen.

1.4.2 Objektive /deontische/ Modalität (Einzelne Modalverben)

1. *dürfen* - qila olmoq-ruxsat ma`nosida

a/ Erlaubnis

- Weihnachten *durften* wir als Kinder immer länger aufbleiben.
- *Darf* ich das Fenster öffnen?
- Ihr *dürft* heute zum Schwimmen gehen.

b/ Offizielle Genehmigung

- Auf dem Parkplatz *darf* man nur eine Stunde parken.
- Ein Polizist *darf* nach den Personalpapieren fragen.
- Nur die Besatzung *darf* das Cockpit betreten.

c/ Recht, Befugnis

- In unserem Land *darf* man schon mit 18 Jahren wählen.
- Jeder erwachsene Bürger *darf* seine Stimme der von ihm bevorzugten Partei oder dem von ihm gewünschten Kandidaten geben.
- Im Wahllokal *darf* der Bürger nur einen Stimmzettel ausfüllen.

d/ Das Subjekt bezeichnet **eine Sache in Bezug auf einen Vorgang oder ein Sein**

- Butter *darf* nicht in der Sonne liegen.
- Ein Ei *darf* nur vier Minuten kochen.
- Man *darf* Blumen in der Mittagshitze nicht gießen.

2. *können* – qila olmoq

a/ Möglichkeit

- Wir *können* heute baden gehen, es ist warm genug.
- Ich *konnte* den Brief nicht lesen, die Schrift war verwischt.
- Von diesem Punkt aus *kann* man die ganze Stadt überblicken.

b/ Fähigkeit

- Der fünfjährige Junge *kann* bereits lesen. Seine Mutter hat es ihm beigebracht.
- Ich *kann* mir das Leben eines Menschen in der Vorzeit nicht vorstellen.
- Sie *kann* ausgezeichnet Cello spielen.

c/ Erlaubnis

- Wer mit dem Sprachtest fertig ist, **kann** nach Hause gehen.
- Heute **konnten** wir im Unterricht Musik hören.
- Der Bürger **kann** unter verschiedenen Parteien oder Personen wählen.

3. **mögen** – xoxlamoq, yoqtirmoq

a/ **Wunsch, Lust/**

- Ich **möchte** einmal die Insel Rügen kennen lernen.
- Sie **mag** nicht mit dem Flugzeug fliegen.
- **Möchtest** du auch einmal nach Paris fahren?

b/ **Einräumung/**

- Wie kompliziert ein Computer auch gebaut sein **mag**, er erreicht nicht die Leistung des menschlichen Gehirns.
- Für Fremde **mochte** es ein Streit um Worte sein, in Wirklichkeit verbarg sich aber dahinter mehr.
- **Mögen** sie auch noch so protestieren, sie müssen trotzdem ihre Aufgaben machen.

c/ **indirekte Aufforderung**

- Er hat mir gesagt, ich **möge** nicht auf ihn warten.
- Sie bittet dich, du **mögest** schnell wie möglich zurückrufen.
- Ihre Eltern bitten sie, sie **möge** sich das gründlich überlegen.

4. **müssen** – kerak, zarur

a/ **Notwendigkeit**

- Der Junge **muss** viel arbeiten, um das Abitur zu schaffen.
- Ihre Kinder **müssen** immer spätestens um 19 Uhr zu Hause sein.
- Er **muss** hart arbeiten, um sein Ziel zu erreichen.

b/ **Zwang durch Umstände oder Lage**

- Die Autofahrer **müssen** die Kreuzung umfahren, weil sie blockiert ist.
- Bei einem Unfall **muss** der Schuldige die Kosten übernehmen.
- Ich **muss** dem Verletzten helfen.

c/ **Notwendigkeit** - verneintes müssen

- Ich **muss** den Müll nicht rausbringen.

- Inge *muss* ihrer Mutter nicht helfen.
- Heute *musst* du nicht zu der Veranstaltung mitkommen.

5. *sollen* – lozim, majbur

a/ **Forderung**

- Ich *soll* jeden Tag drei Tabletten nehmen.
- Der Mensch soll seinen Nächsten lieben wie sich selbst.
- Du *sollst* deinen Vater und deine Mutter ehren.
- Mann *soll* ihm die Nachricht möglichst schnell überbringen.

b/ **Zukunft**

- Jahrelang unternahm er nichts gegen die Krankheit. Das *sollte* sich später rächen.
- Nächste Woche *soll* der Kaufvertrag geschlossen werden.
- Unser Gartenfest *soll* nächsten Sonntag stattfinden.

c/ **indirekte Aufforderung/**

- Er hat mir gesagt, ich *solle* auf ihn warten.
- Hans verlangt, sein Freund *solle* ihm das Geld zurückgeben.
- Ich solle Ihnen Grüße von Herrn Meier bestellen.
Vater hat mir befohlen, ich *solle* gleich die Polizei anrufen.

d/ **Eventualität**

- Wenn du ihn sehen *solltest*, grüße ihn von mir.
- *Sollten* Sie mein Angebot annehmen, teilen Sie es mir bitte umgehend mit.
- Falls/wenn ihr den letzten Zug verpassen *solltet*, müsst ihr ein Taxi nehmen.

6. *wollen* - xoxlamoq

a/ **Wille, Absicht**

- Ich *will* das Buch kaufen.
- Ich *will* keine Strafgebühr bezahlen.
- Viele Pensionierte *wollen* nach Spanien umziehen.

b/ **Wunsch**

- Der Kranke *will* wieder gesund werden.
- Ich *will* dir die Wahrheit sagen.

- Herr Müller beginnt zu sparen, weil er ein neues Haus bauen **will**.

c/ **Zukunft**

- Ich **will** hier warten, bis du kommst.
- Wir **wollen** uns bemühen, unsere Daten ständig aktuell zu halten.
- Der Gastgeber **will** seine Gäste vom Flughafen abholen.

d/ **Notwendigkeit**

- Die Entscheidung **will** gut überlegt sein.
- Weinflaschen **wollen** richtig gelagert werden.
- Autofahren **will** gelernt sein.

1.4.3 Subjektive /epistemische/ Modalität

Von der objektiven Modalität unterscheidet man **die subjektive /epistemische/ Modalität**, mit der **die Art bezeichnet wird, in welcher sich der Sprecher zu der mit Subjekt und Infinitiv ausgedrückten Aussage verhält**, vor allem wie **seine Einschätzung der Realität dieser Aussage ist** /Vermutung, (fremde) Behauptung u. Ä./¹

- Das Kind **muss** krank **sein**.
- Er **kann** das **gemacht haben**.

a/ Die Modalverben zur subjektiven Aussage werden im *Präsens* gebraucht.. Im *Präteritum* kommen sie in Erzählungen oder Berichten vor. Sie stehen im Hauptsatz in der Position II, im Nebensatz am Ende des Satzes:

- Er **kann** mich gesehen haben.
- Ich bin beunruhigt, weil er mich gesehen haben **kann**.

b/ Bei subjektiven Aussagen über ein Geschehen in der Vergangenheit gebraucht man den *Infinitiv Perfekt*:

- Vor 300 Jahren **sollen** Soldaten das Schloss völlig zerstört haben. - *Infinitiv Perfekt Aktiv*
- Vor 300 Jahren soll das Schloss völlig zerstört worden sein. - *Infinitiv Perfekt Passiv*

¹ GÖTZE, Lutz. *Grammatik der deutschen Sprache: Sprachsystem und Sprachgebrauch*. Gütersloh/München: Wissen Media Verlag GmbH, 2005. 702 s. ISBN 3-5111-10073-7.

c/ Zur besseren Unterscheidung bei subjektiven Aussagen in der Gegenwart benutzt man das Modalverb oft im *Konjunktiv II*:

- Sie ***müsste*** beim Chef sein, denn dort ist eine wichtige Besprechung.
- Sie arbeitet nicht mehr bei uns, sie ***dürfte*** schon über 65 sein.

1.4.4 Subjektive /epistemische/ Modalität (Einzelne Modalverben)

Modalverben müssen, können, mögen, dürfen drücken in der subjektiven Aussage eine **Vermutung** aus.¹

Mit der Wahl eines dieser Modalverben gibt der Sprecher zu erkennen, wie stark er von dem Wahrheitsgehalt eines Vorgangs, einer Tatsache, einer Information überzeugt ist.

In diesem Teil meiner Diplomarbeit habe ich ganz formale Beispielsätze den deutschen Lehrbüchern entnommen, im Gegensatz zum praktischen Teil, wo ich alle Beispielsätze zu den Modalverben, die manchmal unformal sind, in der Belletristik, in den deutschen Zeitungen, Zeitschriften und Internetquellen gefunden habe.

1. dürfen - drückt eine vorsichtig geäußerte *Vermutung* aus, wird oft in Bezug auf Zahlen verwendet, die man nicht so genau kennt- nur im Konjunktiv II
Unsere Geschäftsfreunde sind vor drei Stunden von Istanbul abgeflogen.

- Sie ***dürften*** inzwischen schon in München ***angekommen sein***.
- Diese Schauspielerin ***dürfte*** 80 Jahre alt ***sein***.
- Die Firma ***dürfte*** die Frist nicht ***eingehalten haben***.
- Das ***dürfte*** ihn interessieren.
- Der Witz ***dürfte*** schon bekannt sein.
- Sie ***dürfte*** schon schlafen.
- Er ***dürfte*** sich in den Räumen der Bank gut ausgekannt haben.
- Das ***dürfte*** stimmen/gestimmt haben.
- Das ***dürfte*** jedem auf die Nerven gehen.
- Selbst durch radikale Maßnahmen ***dürfte*** der Treibhauseffekt nicht mehr

¹ GÖTZE, Lutz. *Grammatik der deutschen Sprache: Sprachsystem und Sprachgebrauch*. Gütersloh/München: Wissen Media Verlag GmbH, 2005. 702 s. ISBN 3-5111-10073-7.

aufzuhalten sein.

2. können - drückt eine *Vermutung, vorausgesetzte Möglichkeit* aus

- zeigt eine *Sicherheit* oder *Unsicherheit* von 50 %

- Hans **kann** auf seiner Reise auch in Paris **gewesen sein**.
- Es **könnte** der Briefträger **gewesen sein**.
- Unsere Ratschläge **können/könnten** ihm **gefallen haben**.
- Sie **könnte** auch in der Kantine sein, denn dort ist sie meistens um die Mittagszeit.
- Beim Bezahlen **können** die Täter gesehen haben, dass er einen größeren Geldbetrag bei sich führte.
- Er **kann** auch genaue Pläne der Bank gehabt haben.
- Das **könnte** ein Versehen gewesen sein.
- Er **kann** Recht gehabt haben.
- Das **kann** nur eine Verwechslung gewesen sein.
- Nach italienischen Zeitungsberichten **könnte** Peter Kohl infolge überhöhter Geschwindigkeit bei einem Überholmanöver die Kontrolle über das Fahrzeug verloren haben.
- Denn sonst **kann** er nicht so genau Bescheid gewusst haben.

3. mögen - drückt eine *Vermutung - Möglichkeit, Wahrscheinlichkeit* aus

- drückt eine *Sicherheit* oder *Unsicherheit* von 50% aus, dabei ist es gleichgültig, ob etwas so oder anders ist

- Die Regierung **mag** den Präsidenten nicht **informiert haben**.
- Er **mag** damals 19 Jahre alt **gewesen sein**, als er in die Schauspielschule eintrat.
- Der Fluggast **mag** Recht **haben**.
- Er als Pädagoge **mag** doch seine Kinder besser erziehen können.
- Sie **mögen** sich von früher kennen.
- Sie **mag** noch so schwierig sein, ich komme gut mit ihr aus.
- Wie **mag** der Einbrecher wohl in die Bank gekommen sein?
- Der Vater **mag** 72 Jahre alt gewesen sein, als er starb.

- Es **mag** sein, dass der Sohn alles verkauft hat, aber warum bezieht er jetzt Sozialhilfe?
- Die Vorhänge **mochten** dort Jahrzehnte gehangen haben.

4. **müssen** - zeigt eine hohe *Wahrscheinlichkeit, Gewissheit, Überzeugung* an etwa 90 %/

- Es **muss/müsste** schon an der Tafel **angezeigt sein**.
- Er **muss/müsste** das Gepäck schon **abgegeben haben**.
- Sie **müssen** viel Geld **haben**, wenn Sie sich so einen Wagen leisten können.
- Dieser Mann **muss** der Täter gewesen sein.
- Ihr **müsstet** das jetzt verstehen haben, was ich euch erklärt habe.
- Du **müsstet** vorher Französisch lernen, wenn du mehr von einer Frankreichsreise haben willst.
- „Das **muss** der Anlass gewesen sein, dass die Kerle mir folgten und mich dann überfielen“, meinte der Brückenbauer.
- Er **muss** das ganze Geld in der Spielbank verjubelt.
- Er **muss** ein schlechtes Abschlusszeugnis haben.
- Diese Reise **muss** seine Gedankenwelt entscheidend beeinflusst haben, denn was er in der Folge publizierte, wird zu Recht als Vorbereitung zur „Entstehung der Arten“ angesehen.

5. **sollen** - drückt eine fremde *Behauptung* aus
 - zeigt, dass die Aussage ein *Gerücht* ist - man sagt, berichtet, erzählt etwas, aber genauere Informationen fehlen

- Er **soll** den Taxifahrer nicht kennen.
- Sie **soll** schon gestern **verschwunden sein**.
- Sie **soll** schon seit längerer Zeit krank sein.
- Bei euch **soll** es im Winter sehr kalt sein.
- In Italien **sollen** die Temperaturen auf minus 20 Grad gesunken sein.
- **Sollte** er das wirklich getan haben?
- Der Untermieter **soll** kriminell gewesen sein.
- Die Flucht der Einwohner **soll** durch eingestürzte Häuser stark behindert sein.

- Die Bergung der Verletzten *soll* am Abend abgeschlossen werden.
 - Viele Menschen *sollen* vergeblich nach ihren verschütteten Angehörigen suchen.
6. *wollen* - zeigt, dass die Aussage eine *unbewiesene Behauptung* ist - jemand sagt etwas über sich selbst, er kann es nicht beweisen, und man kann ihm auch nicht das Gegenteil beweisen.
- Der Angeklagte *will* die Zeugin nie gesehen haben.
 - Er *will* lange Zeit in Amerika gewesen sein und spricht fast kein Wort English.
 - Sie *wollen* ein gebildeter Mensch *sein* und benehmen sich so schlecht!
 - Sie *will* noch nie *geflogen sein*.
 - Der Schauspieler Lorenzo Bello *will* schon immer viele Bewunderer gehabt haben.
 - Einige Hausbewohner *wollen* um Mitternacht unheimliche Geräusche hören.
 - Vorher *will* der Überfallene in einer Gaststätte in der Bolongarostraße gewesen sein, in der sich auch die Täter befunden haben sollen.
 - Sein Onkel *will* davon nichts gewusst haben.
 - Ein Bekannter *will* ihn als Straßenmusikanten gesehen haben.
 - Der Kronzeuge für den Mordanschlag an Alfred Herrhausen Siegfried Nonne *will* den Verfassungsschutz bereits 10 bis 12 Tage vor dem Attentat am 30. 11. 1989 telefonisch gewarnt haben.

Kapitel 2. Die Ausdrucksweise des Zweifels in der deutschen Sprache

2.1 Performative Ausdrucksweise des Zweifels

Der Zweifel in der deutschen Sprache kann nicht direkt, d.h er wird durch die performativen Verben und indirekt, mit Hilfe der beliebigen Mitteln das heißt, mit anderen Mitteln ausgedrückt werden.

Performative (von lat. Performo-handele) - Art der Aussagen, in der zusammen die Aussage verschmilzt sind, die Codierung einiger Aktionen und zwar und die Handlung selbst, also die Äußerung solcher Aussagen gelten als eine Handlung. Zu den performativen gehören zum Beispiel Aussagen mit den Verben "**danken**", "**verordnen**", "**versprechen**" usw. die Aussagungen, die äquivalent der Handlung oder der Tat sind.

Performative Verben sind in der Sprache jede Menge: ich schwöre, ich glaube, flehe, bezweifle, betone, ich bestehe darauf, ich nehme an, betrachte, weise an, beabsichtige, leugne, in Anbetracht habe.

Es scheint legitim, dass man an die explizite Form von Ausdrücken des Zweifels anwendet und das entsprechende lexikalisch-semantiche Feld beschreiben¹. Der Kern dieses Feldes ist in der deutschen Sprache das Substantiv „der Zweifel“. Als synonymische Variante sind zu diesem Wort in den Wörterbüchern folgende Einheiten gegeben: der Zweifel - das Bedenken - der Skrupel. Zweifel – „ikkilanish“, „shubhalanish“ zum Beispiel:

In ihr stiegen Zweifel an der Wahrheit seiner Behauptung auf. - У неё возникли сомнения в правильности его утверждения.

Der Zweifel nagte an ihrem Herzen. – Uning yuragini ikkilanishlar tirmalar edi.

Er säte geübt, durch ein paar hingeworfene Worte, Misstrauen und Zweifel in seiner Belegschaft, [Seghers, „Die Toten“]... .

Kein Zweifel, er hatte Feinde. [Dietrich Schwanitz, «Der Zirkel» S.7].

Kein Zweifel, die Winde hatten sie gedreht. [Dietrich Schwanitz,«Der Zirkel» S.94].

¹ Шендельс Е.И. Многозначность и синонимия в грамматике. Из-во "Высшая школа". М., 1970. С. 40-41.

Aber Pfeiffer verfasste ein Gegengutachten, das die Eigenständigkeit der Dissertation in Zweifel zog. [Dietrich Schwanitz, "Der Zirkel" S.296].

Kein Zweifel, wenn sein Hirn nicht von Alkoholnebeln umwölkt war, musste er zu geben, dass er sie anziehend fand.¹

Dann hast Du eines Tages Zweifel, ob ich noch dem hohen Standard unserer Liebe entspreche.

Und es besteht ja wohl kein Zweifel, dass die kulturelle Belebung des Campus ganz nach oben auf die Prioritätenliste gehört.²

Bedenken- Synonym zum Zweifel, es drückt weniger Unsicherheit in der Richtigkeit, Korrektheit von etwas, aber viel Besorgnis über etwas, die Angst, zum Beispiel:

Große, ernste bedenken haben (hegen, tragen) – uzoq ikkilanmoq.

Bedenken erregen (erwecken) – ikkilnishni ifodalamoq. (uyqotmoq)

Ich habe noch Bedenken, das zu tun. – Men buni bajarishga ikkilanayapman.

Der Plan stößt auf manche Bedenken. – reja ba'zi bir ikkilanishlarga duch keldi.

Die Bedenken der Mutter waren nicht stichhaltig, [Feuchtwanger „Die Füchse“] – Onaning havotirlanishi asossiz edi.

Skrupel - Zweifel der moralischen Ordnung (in Ungerechtigkeit, Ethik, eigenen Taten, etc.), reuen, zum Beispiel:

Ihn plagten (quälen) Skrupel. – Uni vijdon ajobi qiynar edi

Ihm kamen dabei Skrupel. – Unda ikkilanishlar paydo bo'ldi.

Harmsjörg wußte, daß die Skrupel des Bruders mehr als affektiertes Gerede waren... [Feuchtwanger, „Lautensack“] –

Dieser ewige Kindskopf mit dem rosigen Gesicht, dieser Vetter kannte keine Skrupel [Noll, „Werner Holt“]. – Bu yuzlari qizil, umrbod bolakay Fetter vijdon ajobi nimaligini bilmas edi.

¹ Адмони В.Г. Введение в синтаксис современного немецкого языка. М.,1955. S.40

² Адмони В.Г. Введение в синтаксис современного немецкого языка. М.,1955. S.186

Die Bedeutung des Substantivs „der Zweifel“ trägt in sich bestimmte Dynamik, insbesondere die Dynamik von mentalen Prozessen, so dass die folgende semantische Gruppe von Synonymen durch die Verben (zweifeln - bezweifeln - anzweifeln), vorgestellt sind, der Kern dieser Gruppe ist das Verb „zweifeln“.

zweifeln – ikkilanmoq, zum Beispiel:

An der Richtigkeit seiner Worte zweifeln – uning so`zlari rostligiga ikkilanmoq

Am Gelingen des Planes zweifeln – reja muvaffaqiyatli amalga oshishiga ikkilanmoq

Ich zweifle nicht an dir – men sen to`g`ringda ikkilamayapman

Sie zweifelte nicht daran, daß ihr das Gelingen werde [Weiskopf, „Lissy“]- U bu amalga oshishiga ikkilamayapti.

Ich zweifelte, manchmal, wofür ich sie halten sollte. [Max Frisch, «Homo faber» S.108].

Rudi legte in die Frage so viel Ungläubigkeit und gab seiner Miene den Ausdruck einer tiefen Überraschtheit, als wurde er bis dahin bezweifelt haben, dass ein Senator überhaupt ein Organ besaß, mit dem er nachdenken konnte.

bezweifeln - Synonym zum „zweifeln“, aber wird nicht direkt in Bezug auf Personen verwendet, wird oft in Schreiben und-Schriftsprache verwendet, zum Beispiel:

Die Wahrheit j -s Worten bezweifeln – kimnidir so`zlarini rostligiga ikkilanish

Den Nutzen einer Sache bezweifeln – ishning foydaliligiga ikkilanish

Es ist nicht zu bezweifeln – bunda ikkilanish mumkin emas

Aber je öfter er sie (die Geschichten) hörte, desto mehr bezweifelte er, daß alle auf Wahrheit beruhten [Kellermann, „Totentanz“] – U uning hikoyalati qanchalik ko`p eshitsu, shunchalik ularning rostligiga ikkilandi.

anzweifeln - Synonym zum „bezweifeln“ betont aber, das kleine Maß an Zweifel und Vorsicht im Ausdruck des Zweifels, zum Beispiel:
Die Glaubwürdigkeit eines Zeugen anzweifeln – bu judayam shubhali shas.

Die Glaubwürdigkeit eines Zeugen anzweifeln – guvohning ko`rsatmalarini shubha ostiga qo`ymoq.

Die Echtheit des Bildes, des Dokuments anzweifeln – suratning xaqiqiyligiga shuhhalanish.

Es wird angezweifelt, daß ... – ikkilanish shunfa iboratki ...

Hinter all ihrer Freundlichkeit spürt er Unglauben, Mißtrauen. Sie zweifelt seine Begabung an, sein ganzes Wesen, [Feuchtwanger, „Lautensack“]. –

Es erscheint sinnvoll, Beispiele der Gruppe von semantisch Synonymen durch Adjektive beizubringen, der Kern dieser Gruppe ist das Adjektiv „zweifelhaft“- „shubhali“.

zweifelhaft - fragwürdig - verdächtig - dubios - suspekt.

zweifelhaft - zum Beispiel:

eine ziemlich zweifelhafte Person – bu judayam shuhali shaxs

ein Mensch von zweifelhaftem Aussehen, Ruf – shubhali ko`rinishga ega shaxs

Er hat neuerdings recht zweifelhaften Umgang. – Uning anzadan beri shubhali uchrashuvlari bor edi.

fragwürdig – Synonym zum „**zweifelhaft**“, betont aber, den Irrtum der äußeren Eindruck (Harmlosigkeit, Ehrlichkeit, etc.), der als zweifelhaft gekennzeichnet ist, zum Beispiel:

eine fragwürdige Sache, Hilfe – shubhali ish, yordam

er traf sich mit fragwürdigen Kumpanen – u shubhali shaxslar bilan uchrashib uribdi.

Er verschwieg, daß er den Schulbesuch als unsinnig empfand, daß ihm Unterricht und häusliche Aufgaben von Tag zu Tag fragwürdiger wurden, so fragwürdig wie sein ganzes Leben [Noll, „Werner Holt“]. –

verdächtig – „shubhali“ zum Beispiel:

eine verdächtige Person, Gestalt – shubhali inson, shaxs

die Sache kommt mir recht verdächtig vor – bu ish menga shunhali tuyulayapti.

dubios- Synonym zum „zweifelhaft“, aber in hoher Stil,

dubiose Nachrichten – shubhali xabar

dubiose Gestalten tauchten auf- shubhali shaxslar paydo bo`lishdi

er beruft sich auf eine dubiose Autorität – u shubhali insonga tayanadi.

suspekt - Synonym zum „verdächtig“, hohe Stil, zum Beispiel:

er scheint mir suspekt – u menga shubhali tuyulayapti

sein Vorhaben, der Bericht schien mir suspekt – uni rejasi, bu xabar menga shubhali tuyulayapti.

So können alle von oben genannten Wörter als synonymische Serie eine direkte Hilfe über ihren Zweifel in der deutschen Sprache sein.

2.2 Die Modalverben als Ausdruckweise des Zweifels

**„ Sechs Wörter nehmen mich
in Anspruch jeden Tag:
Ich soll, ich muss, ich kann,
ich will, ich darf, ich mag“.**

Friedrich Rückert (1788-1866)¹

"Modalverben werden zusammen mit den Neigungen der führenden Ausdrucksmittel Modalität im Deutschen verwendet. Bereits in seiner primären Bedeutung unterscheiden sie sich von anderen Verben, fördern klar begrenzte Gruppe von Werten nahe an den Werten von Stimmungen, aber nicht mit ihnen identisch. Wie die Stimmung ausdrücken Modalverben ohne Zweifel die Möglichkeit, die Wahrscheinlichkeit, Sehnsucht, Not, Befehl, Frage, etc., aber sie äußern differenzierter. All diese Fähigkeiten bilden zusammen eine deutsche besondere Kategorie. Die sogenannte Kategorie der Modalität " Kategorie Modalität - ein System von grammatischen Bedeutungen und deutete auf das Verhältnis von Inhalt der Rede zur Realität, und manchmal wird der Lautsprecher "².

"V.V. Vinogradova³ gab eine detaillierte Lehre der einleitenden modale Wörter und Sätze auf Russisch. Im Deutschen ist die Modalität durch ein anderes System, die charakteristisch für die deutsche Sprache, ihre Struktur und die inneren Gesetze der Entwicklung exprimiert wird, zusammen mit der weit entwickelten Kategorie der Stimmung in der deutschen Sprache hat ein bestimmtes System der

¹ Wikipedia.de Friedrich Rückert

² Адмони В.Г. Основы теории грамматики. Из-во.: Наука, М.-Л.,1964. С. 6

³ Виноградова В.В. О категории модальности и модальных словах в русском языке. М.-П.,1950. С. 110

Modalverben, meist in Kombination mit einem Infinitiv verwendet. Modalverben - ein System zu einem gewissen Grad den Dienst (wenn auch nicht unterstützen), Verben verschiedene Schattierungen von modalen Bedeutungen. In seiner grundlegenden lexikalischen Bedeutung der Modalverben sind noch nicht so Übermittlung von modalen Beziehungen. So übertragen Sie Modalität, sollte die Verben verlieren ihre lexikalische Bedeutung und Neuinterpretation unterworfen. Aber auch in ihrer lexikalischen Bedeutung ist die Möglichkeit des Übergangs in funktionaler Wörter Modalität. In Deutsch, als auch in Russisch, äußerte die Modalität der Satz nicht nur durch eine bloße Neigung und eine ganze Reihe von Ressourcen. "

"So wird in der Satzmodalität wird durch eine Reihe von Werkzeugen ausgedrückt sind komplementär. In diesem Fall, doch jedes der Werkzeuge im Satz verwendet wird, verliert nicht den Rest ihres Spezifität. Zum Beispiel, Modalverben, in welcher Kombination mit anderen Modalitäten der Meinungsäußerung, waren sie nicht immer vermitteln die Möglichkeit, schlug Aufträge, Zweifel, etc. viel genauer als morphologische Mittel - Stimmung. Neigung aufgrund seiner allgemeinen abstrakte Entität kann auch nicht ausdrücklich äußern verschiedenen Schattierungen der Modalität, wie Modalverben, Wortschatz Elemente der Sprache. Umsätze mit Modalverben im Indikativ und in der Bindehaut eingesetzt werden, erlauben viel genauer dargestellt werden die verschiedenen Schattierungen der Modalität als der Konjunktiv "¹[23, S. 7-8].

E.A Krascheninnikow² in dem Buch "Modalverben und Partikel", zeigte, dass die Modalverben verschiedene Annahmen zu vermitteln. Sie spiegeln eine Annahme ist genauer und differenzierter als der Konjunktiv. Mit Hilfe der Modalverben können in subtilen Schattierungen von Wahrscheinlichkeit und Zweifel geäußert werden. Der Autor glaubt, dass alle Modalverben in dieser Funktion verwendet organisiert lassen sich wie folgt:

¹ Москальская О.И. Системный подход к синтаксису предложения. Иностранные языки в школе, 1971, №6. S. 98

² Крашенинникова Е.А. Модальные частицы и глаголы в немецком языке. М.: Государственное учебно-педагогическое издательство, 1958. S. 45

Er Muss hier gewesen seins. - Ich glaube, er war hier. Oder: Es ist schwer vorstellbar, dass es nicht hier war. Ich glaube, er war hier (ich habe Beweise, eine Reihe von objektiven Anzeichen.)

Er mag hier gewesen seins. - Vielleicht (sagen wir), dass er hier war. Er durfte hier gewesen sein. - Ich glaube, dass er hier war (ich bin sicher, Sie aber nicht aufzwingen ihre Meinung).

Er kann hier gewesen seins. Er konnte hier gewesen sein. - Er war wahrscheinlich hier. (Wir können davon ausgehen, dass er hier war, aber es ist möglich, dass es nie gewesen).

Er wird hier gewesen seins. - Er sagte, dass er hier war (aber ich glaube ihm nicht).

Er soll hier gewesen sein. - Es wird gesagt, dass er hier war. Sie dürfen schon schlafen. = Sie schlafen wahrscheinlich schon, mögen - einräumende Vermutung (= wohl, Schön, vermutlich)

Sie mögen sich von früher kennen. = Sie kennen sich wohl von früher, können - Ungewissheit (= vielleicht)

Er kann noch auf dem Sportplatz sein. = Er ist vielleicht auf dem Sportplatz.

2.3 Die Modalverben (Einzelmodalverben)

2.3.1 Dürfen

1. Mann muss eine Frau nur ausreden lassen, dann widerlegt sie sich ganz von selbst. Es **dürfte** Ihnen klar geworden sein: Sie handelt nicht mehr auf ethischer Basis. M. Walser „Stücke“ S. 30

2. Ich hör, ich hör. Aber solange ihr euch nicht einig seid, nagelt ihr mich glatt auf den Punkt, auf dem ich steh. Weggelockt werden muss ich. Das ist klar. Aber von wem? Auf die Dauer wird es mir nämlich zu anstrengend, dir und dir zu folgen. Also bitte, einigt euch, wer meine Unschuld kriegt. Am liebsten wäre mir sowieso, ich rührte weiter im Kakao herum und zählte die Fliegen. Winzig sein, das wär's. Mal in Muttis Tränen schwimmen, mal turnen in Papas großem Schuh. Aber bitte. Die Winzigkeit ist schon beim Teufel. Also, was **darf** es sein? M. Walser „Stücke“ S. 181

3. Gut gefragt, Watson. Sie würden freilich schlimm auf die Nase fallen, wenn Sie über den Wert Ihrer eigenen Ware nicht Bescheid wüssten. Diese Schale hat mir Sir James besorgt, sie stammt, soviel ich weiß, aus der Sammlung seines Klienten. Sie werden nicht übertreiben, wenn Sie andeuten, dass es Ebenbürtiges auf der Welt kaum geben dürfte. Sir A. C. Doyle „Sherlock Holmes’ Buch der Fälle“ S. 38
4. Dieses kleine T’ang-Exemplar aus dem siebten Jahrhundert dürfte Sie vermutlich interessieren. Ich bin sicher, feinere Handarbeit oder eine reichere Glasur haben Sie noch nie gesehen. Sir A. C. Doyle „Sherlock Holmes’ Buch der Fälle“, S. 40
5. Keine Gewalt, Gentlemen - keine Gewalt, wenn ich bitten darf! Denken Sie an das Mobiliar! Es dürfte Ihnen doch völlig klar sein, dass Ihre Situation aussichtslos ist. Die Polizei wartet bereits unten. Sir A. C. Doyle „Sherlock Holmes’ Buch der Fälle“ S. 98
6. Aber Sie sagten doch - ja, natürlich, das dürfte das fehlende Glied sein. Woher wissen wir denn, ob sich darin nicht etwas Wertvolles befindet? Sir A. C. Doyle „Sherlock Holmes’ Buch der Fälle“ S. 114
7. Er darf doch nicht glauben, diese Agentur sei eine Anstalt für Schwachsinnige. Selbstverständlich ist es sein Fall. Schicken Sie ihm dieses Telegramm, dann mag die Sache bis morgen ruhen. Sir A. C. Doyle Sherlock Holmes’ Buch der Fälle S. 135
8. Ich nehme an, Sie haben Ihre Frau zur Zeit Ihrer Vermählung noch nicht sehr gut gekannt? Ich kannte sie erst ein paar Wochen. Wie lange war diese Zofe Dolores damals schon bei ihr? Ein paar Jahre. Demnach dürfte Dolores die Eigenheiten Ihrer Frau besser kennen als Sie? Ja, das könnte man sagen. Sir A. C. Doyle „Sherlock Holmes’ Buch der Fälle“ S. 138
9. Als Arbeitshypothese, glaube ich, dürfen wir annehmen, dass Presscot, der amerikanische Verbrecher, früher einmal eben jenes Zimmer bewohnte, das unser unschuldiger Freund heute für sein Museum verwendet. Sir A. C. Doyle „Sherlock Holmes’ Buch der Fälle“, S. 173

10. Einigen wir uns darauf, dass diese Annahme zutrifft, sagte Holmes. Dann darf ich Ihnen versichern, dass unsere Beziehungen ausschließlich und stets von solcher Art waren, wie sie ein Dienstherr zu einer jungen Lady hat, mit der er niemals Umgang pflegte und die er immer nur dann zu Gesicht bekommen hat, wenn sie in Gesellschaft seiner Kinder war. Sir A. C. Doyle „Sherlock Holmes’ Buch der Fälle“ S. 190
11. Die C. G. Jungsche Schule dürfte sich freilich, weil sie selbst allzu verworren ist, zum aktiven Verwirren weniger gut eignen. I. Fetscher „Das Märchenverwirrbuch“ Zweite Verwirrmethode: Psychoanalyse S. 13.
12. Nimmt man an, dass dieser Kopf - wie die Geschichte zeigt - nicht allzu groß war, so dürfte es sich doch immerhin wenigstens um einen Goldklumpen von 20 kg gehandelt haben. I. Fetscher „Das Märchenverwirrbuch“ Kap. Hans im Glück und Paul im Geschäft S. 39
13. Auch die Tatsache, dass sich die königliche Macht bei ihrem Kampf gegen die Partisanen heimtückischer Mittel bedient, dürfte als realistischer Zug dem Ur-Schneewittchen entnommen sein. I. Fetscher „Das Märchenverwirrbuch“ Kap. Das Ur-Schneewittchen“ S. 55
14. Die führende Rolle der Königin bei der Verfolgung der Partisanen dürfte übrigens durchaus der Realität entsprechen, hat es doch noch in unseren Tagen ähnliche Verhaltensweisen gegeben. I. Fetscher „Das Märchenverwirrbuch“ Kap. Das Ur-Schneewittchen S. 56
15. Wie im Traum, so sind auch im Märchen Aussagen oft verschlüsselt, und obendrein dürfte das bereits erwähnte Grimmsche Verharmlosungsprinzip ein übriges getan haben, um die Spuren zu verwischen. I. Fetscher „Das Märchenverwirrbuch“ Kap. Die Froschkönig oder Die Überwindung des infantilen Nazismus S. 134
16. Jetzt dürften dort schon ein paar Meter Wasser sein. Stehen können die nicht mehr auf der Sandbank. F. von Hoerschelmann Das Schiff Esperanza S. 13
17. Kann ich ihn sprechen? Er dürfte bei euch sein. G. Eich „Festianus, Märtyrer“ S. 25

18. Er **dürfte** bei euch sein. Günter Eich „Festianus, Märtyrer“ S. 25
19. Die Unterdrückung dieses Teils durch die spätere Überlieferung **dürfte** im übrigen kein historischer Zufall sein. I. Fetscher „Das Märchenverwirrbuch“ Die Geiß und die sieben jungen Wölflein S. 19.
20. Damals schon war in NEWS nachzulesen, dass sie sich auf Besseres in Wien vorbereite, nämlich entweder auf das Museum Moderner Kunst oder auf die Österreichische Galerie im Belvedere. Die **dürfte** es nun sehr wahrscheinlich werden: Am 1. März findet die letzte Sitzung der Findungskommission statt. NEWS Nr. 8, 2006 „Agnes Husslein: Favoritin für Direktion in Wien S. 22
21. Da **dürfte** nun eigentlich bei der ORF-Wahl im Sommer dieses Jahres nichts mehr schief gehen. NEWS Nr. 8, 2006 „Streiten bis zum letzten Zug“ S. 26
22. Allein die Grundstücke **dürften** gut und gern fünf Millionen Euro wert sein. NEWS Nr. 8, 2006 „Die kostspieligen Ideen des BZÖ-Vizekanzlers“ S. 27
23. Der Großteil der Bilder **dürfte** mehr als zwei Jahre alt sein, und die Exzesse sind nach Anklage und Verurteilung von Lynndie England und ihren Kumpanen bereits bekannt. NEWS Nr. 8, 2006 „Die Spur der Folter im Antiterrorkrieg“ S. 46
24. Die Hydro **dürfte** etwa die 50. Firmenübernahme von Andritz unter Wolfgang Leitner sein. NEWS Nr. 8, 2006 „Der stille Star im industriellen Clan“ S. 65
25. Zeit, sich in all diesen überlebensnotwendigen Nichtigkeiten zu vervollkommen, **dürfte** mehr als vermutet übrig bleiben: William, 23, ließ wissen, er wolle nicht vor dem 28. Lebensjahr heiraten. NEWS Nr. 8, 2006 „Prinzessin im ersten Lehrjahr“ S.175
26. Es **dürfte** sich um 1,5 bis 2,5 Prozent handeln. NEWS Nr. 51/52, 2006 „Was bleibt von Bawag-Deal “ S. 68
27. Doch die Schuhhandelskette Stiefelkönig sowie die Klaviermanufaktur Bösendorfer **dürften** schwerer an den Mann zu bringen sein. NEWS Nr. 51/52, 2006 „Was bleibt von Bawag-Deal “ S. 68
28. Hans Hurch, Gerald Matt oder gar Josef Cap **dürften** eher nicht infrage kommen. NEWS Nr. 51/52, 2006 „Wohin mit der Kunst “ S. 170

29. Entsprechende Intrigen **dürften** fruchtlos geblieben sein. NEWS Nr. 51/52, 2006 „Wohin mit der Kunst“ S. 170
30. Eine kurzzeitige SP-interne Präferenz für den Pariser Opernintendanten Gerard Mortier, 63, **dürfte** folgenlos bleiben. NEWS Nr. 51/52, 2006 „Wohin mit der Kunst“ S. 171.
31. Für den Jahresvorsatz 2007 **dürfte** es indes jedenfalls reichen: großzügig bemessene Tagesfreizeit bei solidem Kontostand. NEWS Nr. 51/52, 2006 „Ein Autor sucht das glätteste Eis“ S. 172
32. Man kann jedenfalls feststellen, dass der Rauch Satans ganz nah über der Diözese St. Pölten schweben **dürfte**. NEWS Nr. 29, 2004 „Bischöfe: Promis kontra“ S. 13
33. Erreicht werden **dürfte** dies über strengere Auswahlkriterien bei der Musterung. NEWS Nr. 29, 2004 „Kommt die Zivildienstpflicht?“ S. 28
34. Mit dem Beitritt Ungarns zum Schengen-Abkommen und dem damit einhergehenden Ende des Assistenzensatzes an der österreichischen Ostgrenze **dürfte** auch die Wehrpflicht fallen. NEWS Nr. 29, 2004 „Kommt die Zivildienstpflicht?“ S. 28
35. Jetzt ist der Preis für die 50 000 mal geprägte Gedankmünze explodiert: im Januar dieses Jahres lag er bei 700 DM, inzwischen **dürfte** er schon mehr als das Doppelte betragen. Geschichte Nr. 11/12 1900 „15 500 DM für die kleine Clara“ S. 44
36. Unter diesem Aspekt **dürfte** der Tell- und Gebler Mythos sicher auch als eine rechtfertigende Zweckspropaganda gewertet haben. Damals Nr. 3/96 „Wilhelm Tell als Zweckpropaganda“ S. 6
37. Auch Neil Young, einst Mitglied bei Crosby Stills **dürften** Sie im Spätsommer an einigen Openairs gesehen haben. Pop Rocky Nr. 17/1991 „Festivals mit Neril Young“ S. 27
38. Dass sie nach ihren Zechtouren tagsüber noch ausreichend Energien hat, zwei Kleinkinder liebevoll zu umsorgen, **dürfte** vor Gericht nur schwer zu vermitteln sein. Galla Nr. 50, 2006 „Warum tut sie sich das an?“ S. 37

39. Noch erfolgreicher **dürfte** jedoch eine Wiedervereinigung mit „Take That“ sein. Galla Nr. 50, 2006 „Gibt es für ihn ein Zurück?“ S. 42
40. Eine Erkenntnis, die das Mädchen wohl nicht ganz zufällig ausgerechnet jetzt erteilt hat, sondern Ergebnis ihrer im Oktober begonnenen Therapie sein **dürfte**. Galla Nr. 50, 2006 „Schluss mit dem Mager-Deal“ S. 47
41. Warme Worte, die schon bald kalter Wut weichen **dürften**. Galla Nr. 50, 2006 „Schluss mit dem Mager-Deal“ S. 47
42. „Das Jahr fängt gut an!“ meinte Lobosch am Abend des dritten Tages, „so **dürfte es bis Silvester weitergehen!**“ Preussler, O., „Krabat“, Kap. Die Mühle im Koselbruch, S. 12
43. Es **dürfte** dir, wie ich meine, kaum überraschend kommen. Preussler, O., „Krabat“, Kap. Das Angebot, S. 244
44. Bestimmt **dürfte** es Rosalind jetzt tanzen. Kirsten, B., „Mit Kindern redet ja keiner“, S. 51
45. Ich **dürfte** allein durch ihn von dem Fluche erlöst werden, der auf mir lastete, und fürchte ihn, auf dem meine einzige Hoffnung ruhte. Chamisso, A., „Peter Schlemihls wundersame Geschichte“, S. 27
46. Ich erklärte mich gegen den hereintretenden Forstmeister, meine Absicht sei, am Ersten des nächstkünftigen Monats um die Hand seiner Tochter anzuhalten - ich setzte diese Zeit fest, weil sich bis dahin manches ereignen **dürfte**, was Einfluss auf mein Schicksal haben könnte. Chamisso, A., „Peter Schlemihls wundersame Geschichte“, S. 32 *Meine*
47. Bilder, die Salma Hayek einen Stich versetzt haben **dürften**. Galla Nr. 41, 2008, „Bereit zum Eltern! Die Liebe folgt von allein“, S. 28
48. War sie anfangs noch Kates Anhängsel, das William und Harry in Clubs wie „Mahiki“ und „Boujis“ begleiten **dürfte**, avancierte sie schnell zu Londons neuen Society-Darling. Galla Nr. 41, 2008, „Alle wollen Pippa“, S. 46
49. „Wie Ihnen ja allen bekannt sein **dürfte**, führte die Kaiserin Strapazia Augustina unzählige Kriege, um ihr Reich gegen die ständigen Angriffe der Zittern und Zagen zu verteidigen.“ Ende, M., „Momo“, S. 43

50. Davon, dass sie sich hier selbst Spiele einfallen lassen **durften**, war natürlich keine Rede mehr. Ende, M., „Momo“, S. 179

51. „Die Regeln **dürften** Ihnen bekannt sein.“ Zeindler, P., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Meisterpartie, S. 52

52. „Darf ich Sie bitten, meinen Koffer hier zu tragen! Der Inhalt **dürfte** Sie interessieren!“ Zeindler, P., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Meisterpartie, S. 52

53. Der 73-Jährige **dürfte** ein raffiniertes und glaubwürdiges Doppelleben geführt haben. Österreich.orf.at, „Wer ist Josef Fritzl?“,

54. Danach **dürfte** der zweite Autofahrer mit seinem Fahrzeug mit voller Geschwindigkeit in das stehende Auto gekracht sein.

WWW: < <http://www.ff-orth.at/infopages/>

2.3.2 Können

1. Liberé: Du spielst mit der Schuld. Lädst dir Morde auf, die dich nichts angehen. Und dabei schaust du dir zu.

Rudi: Muss ich doch, Herr Professor. War ichs, war ichs nicht. **Könnte** ichs gewesen sein? Sie waren damals in Indien, sagt Papa. Ich weiß nicht, wie ich mit Ihnen reden soll. Wer nicht hier war zu der Zeit, weiß nicht, wozu er imstand gewesen wäre. M. Walser „Stücke“ S. 250

2. Jetzt, wo Sie es erwähnen - er war nicht groß. Es **könnte** der Spectator gewesen sein. Wie auch immer, ich habe solchen Details nur geringe Beachtung geschenkt, ein zweiter Mann saß nämlich da, mit dem Rücken zum Fenster, und ich könnte schwören, dass es sich bei diesem zweiten Mann um Godfrey handelte. Sir C. Doyle „Sherlock Holmes’ Buch der Fälle“ S. 63

3. Ich habe ein Recht auf eine klare Antwort. Tja, das **kann** schon sein, sagte Holmes. Ich will Ihnen eine geben. Sir A. C. Doyle „Sherlock Holmes’ Buch der Fälle“ S. 191

4. Tonda **konnte** nur Michal gemeint haben, als sie im Traum miteinander gesprochen hatten. Preussler, O., „Krabat“, Kap. Ein milder Winter, S. 105

5. Eines Mittags kommt nun der Meister zu ihnen herein, wie sie gerade die Suppe löffeln, ein wäßriges, fades Zeug, mit Brennesseln drin und Melde und fünf, sechs Kümmelkörnern, es können auch sieben gewesen sein. Preussler, O., „Krabat“, Kap. Geschichte von Pompshutt S. 129
6. Er also, Krabat, schien außer Gefahr zu sein - aber schon morgen konnte sich das geändert haben. Preussler, O., „Krabat“, Kap. Am Ende der Reihe, S. 162
7. Die Bauern könnten ihn ja getroffen haben. Preussler, O., „Krabat“, Kap. Schnee auf den Saaten, S. 194
8. „Kann aber sein, dass es bloß Hunger ist.“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S.45
9. Es kann doch zufällig genauso passiert sein. Ende, M., „Momo“, S. 39
10. „Weißt du, Beppo“, begann er nach einer Weile, „es könnte ja auch sein, dass Momo einfach ein bisschen spazierengegangen ist. Ende, M., „Momo“, S. 122
11. „Nein, das kann er gar nicht gewesen sein.“ Ende, M., „Momo“, S. 203
12. „Er könnte also schon seit Tagen durchgeschnitten gewesen sein,“ fragte ich und betrat hinter Leopold das Baubüro. Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Absturzstelle, S. 14
13. Ja, sagte ich, es kann tatsächlich ein Unfall gewesen sein. Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Absturzstelle, S. 15
14. Althammer kann sich ganz zufällig an die Stelle gelehnt haben, konnte sich vielleicht nicht mehr halten, als er merkte, dass der Draht nachgab. Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Absturzstelle, S. 15
15. Natürlich, so könnte es gewesen sein. Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Absturzstelle, S. 15
16. Der Stürzende konnte sich in seiner Todesangst auch gedreht haben, wer weiß das schon. Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Absturzstelle, S. 20

17. Sie könne sich nicht vorstellen, dass jemand ihren Mann umgebracht haben könnte. Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Absturzstelle, S. 15
18. „Und Sie können sich nicht vorstellen, wer das Rohr aus Ihrem Büro genommen haben könnte. Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Absturzstelle, S. 23
19. Ich habe verstanden, so könnte es gewesen sein. Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Absturzstelle, S.
20. Der Zeit nach kann es Leupold niemals gewesen sein, wenn ich davon ausgehe, dass die Angaben von Bröger stimmen, er hat einen Schrei gehört, dann Klatschen, dann ist er zum Gerüst gelaufen, dann hat er Leupold in die Baracke laufen sehen. Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Absturzstelle, S. 24
21. Könnte es Althammer gewesen sein, fragte ich. Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Absturzstelle, S. 29
22. Alle weiteren Fragen, ob sie wüßte, ob sie einen Verdacht habe, wer sie niederschlagen haben könnte, ließ sie unbeantwortet. Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Absturzstelle, S. 30
23. Die Frau hatte keinen Führerschein, sie konnte den Wagen ihres Mannes nicht gefahren haben. Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Absturzstelle, S. 32
24. Und andererseits kann er nur von oben auf Giovanni gezielt haben. Zeindler, P., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Meisterpartie, S. 63
25. „Ganz richtig, Barone, und sein Vetter kann ihm auch nicht dabei geholfen haben, denn er kommt erst am Wochenende aus Catanzaro zurück. Zeindler, P., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Meisterpartie, S. 63
26. Es könnt' ja sein, hab ich mir gedacht, dass sich da so ein Spitzel, so ein verfluchter, drin versteckt und auf mich lauert. Molsner M., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Der Tod eines Spitzels, S. 85

2.3.3 Mögen

1. Sie mögen ein guter Musikpädagoge sein, Herr Potz. Aber dass das Teutachtal nur am Kapellenfelsen verteidigt werden kann, muss jedem klar sein, der in der Kriegsgeschichte einigermaßen zu Hause ist. M. Walser „Stücke“ S. 79
2. Bei aller Einfachheit mögen einige interessante und ungewöhnliche Einzelheiten des Problems seine Protokollierung dennoch rechtfertigen. Sir A. C. Doyle Sherlock Holmes' Buch der Fälle S. 64
3. Er darf doch nicht glauben, diese Agentur sei eine Anstalt für Schwachsinnige. Selbstverständlich ist es sein Fall. Schicken Sie ihm dieses Telegramm, dann mag die Sache bis morgen ruhen. Sir A. C. Doyle Sherlock Holmes' Buch der Fälle S. 135
4. Ich ließ meine Blicke durch den Raum schweifen, der sich als höchst eigenartige Mixtur aus verschiedenen Epochen und Ländern präsentierte. Die bis zu halber Höhe holzgetäfelten Wände mochten noch gut von dem ursprünglichen Pächter aus dem siebzehnten Jahrhundert stammen. Sir A. C. Doyle Sherlock Holmes' Buch der Fälle S. 141
5. Was sehen Sie denn darin, Mr. Holmes? Eine Bestätigung dessen, was ich bereits vermutet hatte. Um Gottes willen, was vermuten Sie denn, Mr. Holmes? Für Sie mag das Ganze ja nur ein intellektuelles Rätselspiel sein, aber für mich geht es um Leben und Tod. Sir A. C. Doyle Sherlock Holmes' Buch der Fälle S. 142
6. Ich fürchte, die Lösung wird für Sie schmerzlich sein, Mr. Ferguson - ganz gleich, wie sie ausfallen mag, sagte er. Sir A. C. Doyle Sherlock Holmes' Buch der Fälle S. 142
7. Ich war eben im Yeard und habe Freund Lestrade aufgesucht. Den Leuten dort mag es zwar gelegentlich an Phantasie und Intuition fehlen, aber in puncto Gründlichkeit und Methodik sind sie in der Welt führend. Sir A. C. Doyle Sherlock Holmes' Buch der Fälle S. 172

8. Tja, Watson, wir können nur noch unsere Seelen in Geduld fassen und abwarten, was die Stunde bringen mag. Sir A. C. Doyle Sherlock Holmes' Buch der Fälle S. 175
9. Den Forscher mag ein ungelöstes Problem interessieren, doch den Gelegenheitsleser wird es gewiss nur verdrießen. Sir A. C. Doyle Sherlock Holmes' Buch der Fälle S. 181
10. Und nur ein Patient, der seinen Arzt absichtlich hinters Licht führen will, würde die Tatsachen seines Falles verschweigen. Mag sein. Sir A. C. Doyle Sherlock Holmes' Buch der Fälle S. 194
11. Wollen Sie mir deswegen einen Vorwurf machen, Mr. Holmes? Nicht wegen Ihrer Empfindungen. Ich würde Ihnen nur dann einen Vorwurf machen, wenn Sie sie gezeigt hätten, da ja diese junge Lady gewissermaßen unter Ihrem Schutz stand. Na ja, mag sein, sagte der Millionär. Sir A. C. Doyle Sherlock Holmes' Buch der Fälle S. 195
12. Indessen sah sich der Bursch nach allen Seiten ganz bedenklich um, schüttelte auch wohl mit dem Kopf. Hört, fing er darauf an, mit Eurem Schweine mag's nicht ganz richtig sein. Fetscher Das Märchenverwirrbuch Hans im Glück S. 36
13. Bis hierher mag die Erzählung im wesentlichen zutreffen, wenn man einmal von der voreiligen Behauptung, die alte Frau sei eine Hexe, absehen will. I. Fetscher „Das Märchenverwirrbuch“ Kap. Hänsel und Grete als Entlarvung oder Eine Episode aus der Geschichte der Präfaschismus S. 118
14. Wer mag das gewesen sein? Der Lotse war schon vorher von Bord gegangen. F. von Hoerschelmann Das Schiff Esperanza S. 13
15. Dass die Fahnder damit für mehr Aufsehen sorgen als die Sünder selbst, mag ein weiteres Mittel im Kampf gegen Doping sein oder ein Zeugnis der Frustration. NEWS Nr. 8, 2006 „Die Jagd nach den verbotenen Mitteln“ S. 22
16. Und da mag er schon Recht haben, denn zumindest Netrebkos tenoraler Partner Juan Diego Floréz ist Feinstes von Feinen. NEWS Nr. 13, 2006 „Anna ist für mich ein Wunder“ S. 123

17. Aber sie ist nicht quallvoll, sondern ausgesprochen kurzweilig, und dafür **mag** eine Art Dankbarkeit angezeigt sein. NEWS Nr. 51/52, 2006 „Chargen statt gefährlicher Fratzen“ S. 173
18. Der Hase dieses altenglischen Rezepts von 1430 **mag** sich im zarten Wirsing des Klostergärtners versteckt haben. Damals Nr. 6/95 „So tafelten die Mönche“ S. 59
19. Belastete Exmitglieder, **mag** ihre Stellungnahme vorher noch so bedeutend gewesen sein“, seien „unbedingt abzulehnen“. Geschichte Nr. 11/12 1990 „Die deutsche Linke und die Vergangenheit“ S. 6
20. Das **mag** auch stimmen - aber fest steht, dass er erstaunlich schnell das Herz von Kate Hudson gewonnen hat. Galla Nr. 50, 2006 „Nur einer kann sie stoppen“ S. 28
20. Wenig später gewahrten sie in der Heide den Widerschein eines Feuers, das auf dem Grund einer Sandkuhle brannte, Wer **mochte** es wohl entfacht haben? Preussler, O., „Krabat“, Kap. Das Mal der Geheimen Bruderschaft, S. 46
21. „Spaßig?“ Der Altgesell wurde ernst. „Du **magst** recht haben - spaßig ist es zuweilen auch.“ Preussler, O., „Krabat“, Kap. Ochsenblaschke aus Kamenz, S. 68
22. Es **mag** wohl am Morgen des vierten Tages gewesen sein, dass er den Jungen im Hausflur ansprach. Preussler, O., „Krabat“, Kap. Nach Mühlenordnung und Zunftgebrauch, S. 95
23. Die Burschen machten sich wenig Gedanken darüber, von welcher Art die Geschäfte sein **mochten**, die ihn dazu veranlassten. Preussler, O., „Krabat“, Kap. Vivat Augustus!, S. 109
24. Wenn ihr ihn aber sehen würdet, dann **möchtet** ihr denken, dass er so um die vierzig ist und nicht älter. Preussler, O., „Krabat“, Kap. Geschichte vom Pompshutt, S. 127
25. Galt es auswärts was zu erledigen, schickte er mindestens zwei gemeinsam aus, und er **mochte** wohl seine Gründe haben dafür - oder seine Vorschriften. Preussler, O., „Krabat“, Kap. Am Ende der Reihe, S. 159

26. „So ein Todesschrei **mag** sich grässlich anhören, aber er kostet nichts.“
Preussler, O., „Krabat“, Kap. Der Adler des Sultans, S. 231
27. „**Mag** sein“, dachte Krabat, „dass ich die Fähigkeit, mich in Schlaf zu versetzen, am meisten von allem vermissen werde.“
Preussler, O., „Krabat“, Kap. Zwischen den Jahren, S. 184
28. „**Mag** sein - aber warum hast du mich dann alleine herumstottern lassen?“ E. M., „Drei Kameraden“, S. 16
29. Ich hörte mich sprechen, aber es war, als wäre ich es nicht mehr, als spräche jetzt ein anderer, einer, der ich hätte sein **mögen**. Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 38
30. Was **mochte** ich da vorhin nur alles zusammengeredet haben? Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 38
31. Ich suchte einen Busch Rosen bei ihm aus und sagte ihm, er **möge** sie gleich fortschicken. Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 50
32. „Wie es kam“, erwiderte ich, „**mag** nun sehr gleichgültig sein.“ A. , „Peter Schlemihls wundersame Geschichte“, S. 19
33. Sie fuhr zusammen und blickte bestürzt mich an, dann wieder auf die Erde, mit dem Auge meinen Schatten begehrend; und was in ihr vorging, malte sich so sonderbar in ihren Mienen, dass ich in ein lautes Gelächter hätte ausbrechen **mögen**, wenn es mir nicht selber eiskalt über den Rücken gelaufen wäre. Chamisso, A. , „Peter Schlemihls wundersame Geschichte“, S. 22
34. Ein König war ich aber nun einmal und musste schlechterdings ein König bleiben, und zwar einer der reichsten und königlichsten, die es immer geben **mag**. Chamisso, A. , „Peter Schlemihls wundersame Geschichte“, S. 27
35. „Sie werben um meine Tochter, das tun auch andere, ich habe als ein Vater für sie zu sorgen, ich gebe Ihnen drei Tage Frist, binnen welche Sie sich nach einem Schatten umtun **mögen**.“ Chamisso, A. , „Peter Schlemihls wundersame Geschichte“, S. 38

36. Ich weiß nicht, wie lange es so gedauert haben *mochte*, als ich mich auf einer sonnigen Heide beim Ärmel anhalten fühlte. Chamisso, A. , „Peter Schlemihls wundersame Geschichte“, S. 38
37. „Aber nach dem Aufsehen, das die unglückliche Geschichte mit dem Abenteuer gemacht hat, glaubst du, dass sich so bald eine andere, für sie so passende Partie als der Herr Rascal finden *möchte?*“ Chamisso, A. , „Peter Schlemihls wundersame Geschichte“, S. 48
38. Das alles erzählte mir Bendel unter häufigen Tränen und weinte dann wieder vor Freuden, dass er mich wiedersah, mich wieder hatte und dass, nachdem er lang gezweifelt, wohin das Unglück mich gebracht haben *möchte*, er mich es ruhig und gefasst ertragen sah. Chamisso, A. , „Peter Schlemihls wundersame Geschichte“, S. 55
39. Ich *mochte* ihm weh getan haben; ich erhielt einen starken Stoß, und ich fiel hin. Chamisso, A. , „Peter Schlemihls wundersame Geschichte“, S. 70
40. Nun ist er leer; nun *möchte* einer meinen, das sei alles nur die Probe gewesen, und, mit kluger Einsicht gerüstet, den wirklichen Anfang erwarten. Chamisso, A. , „Peter Schlemihls wundersame Geschichte“, S. 72
41. Sie hatte nicht bedacht, wieviel Zeit das sein *mochte*, als sie zugestimmt hatte. Ende, M., „Momo“, S. 181
42. *Mochte* die Möglichkeit, die grauen Herren dazu zu bewegen, ihre Freunde freizugeben, auch noch so winzig sein, versuchen musste sie es wenigstens. Ende, M., „Momo“, S. 212
43. Und wer nun noch immer meint, zuhören sei nichts Besonderes, der *mag* nur einmal versuchen, ob er es auch so gut kann. Ende, M., „Momo“, Kap. Eine ungewöhnliche Eigenschaft und ein ganz gewöhnlicher Streit, S. 23
44. So traurig die Geschichte der Justizirrtümer sein *mag*, uns, der Polizei, ist sie von Nutzen, da sie unsere Kundschaft verunsichert. Kunert G., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Meisterpartie, S. 68
45. Leistete der Zufall der Gunst des Augenblicks Vorschub, die möglicherweise gar keine Gunst war, wie man nach Betrachten des letzten Bildes meinen *möchte*,

sondern vielmehr das Gegenteil? Kunert G., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Meisterpartie, S. 73

46. Dass irgendwo auf dem Grund des geplanten Neubauviertels noch einer im Erdreich liegt oder, pietätvoller ausgedrückt, ruht, mag ja sein. Kunert G., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Meisterpartie, S. 74

2.3.4 Müssen

1. Das müssen auch die Lehrer gemerkt haben. Bild Dresden, 2004, „Das Folter-Video, aus der Schule der Angst“ S. 13

2. Filme spielen eine große Rolle, das muss beide sehr reingezogen haben. Z.B. Z. 2001, „Doreen und Irene spielten Hollywood.“ S. 12

3. Anfangs war Krabat der Meinung gewesen, es müsse da wohl ein Zapfen im Kammrad gebrochen, die Antriebswelle verkeilt oder sonstwas am Laufwerk schadhaft sein - Preussler, O., „Krabat“, Kap. Der mit der Hahnenfeder, S. 32

4. Dann musste es heimlich geschehen sein, während alles schlief. Preussler, O., „Krabat“, Kap. Der mit der Hahnenfeder, S. 32

5. Plötzlich stand Tonda hinter ihm. Krabat musste ihn überhört haben. Preussler, O., „Krabat“, Kap. Der mit der Hahnenfeder, S. 33

6. Als Krabat die Klinge aufschnappen ließ, war sie blank und unverfärbt. „Nein“, sagte Krabat. Er musste sich wohl getäuscht haben. Preussler, O., „Krabat“, Kap. Das Andenken, S. 82

7. Für Krabat stand fest, dass es Michal gewesen sein musste, der ihn als erster gerufen hatte. Preussler, O., „Krabat“, Kap. Ein milder Winter, S. 105

8. „Komm!“ rief der Meister. „Der Kerl muss hier neu sein!“ Preussler, O., „Krabat“, Kap. Vivat Augustus, S. 112

9. Es muss sich da was im Laufwerk verkeilt haben, wenn es nur nicht das Kammrad ist oder die Mühlenwelle! Preussler, O., „Krabat“, Kap. Geschichte von Pompshutt, S. 130

10. Er **musste** getrunken haben, sie rochen es gegen den Wind.
Preussler, O., „Krabat“, Kap. Hahnenkampf, S. 156
11. „Der **müsste** jünger sein.“ Preussler, O., „Krabat“, Kap. Der Mohrenkönig,
S. 170
12. Er **muss** in ein Moorloch geraten sein. Preussler, O., „Krabat“, Kap. Wie man
auf Flügeln fliegt, S. 159
13. Einer der Burschen **musste** es wohl gewesen sein, der es Lyschko auf diese
Weise besorgt hatte, das war klar. Preussler, O., „Krabat“, Kap. Fluchtversuche,
S. 184
14. Es **muss** ja irgendwann mal angefangen haben, so ganz langsam, aber ich habe
nichts gemerkt. Kirsten, B., „Mit Kindern redet ja keiner“, S. 19
15. Dann **muss** sie doch gedacht haben, dass es schön ist.
Kirsten, B., „Mit Kindern redet ja keiner“, S. 89
16. Frau König **muss** es allen erzählt haben, bevor ich bei ihr war und hinterher
auch. Kirsten, B., „Mit Kindern redet ja keiner“, S. 90
17. Eigentlich **müsste** sie sich jetzt ganz besonders über mich freuen. Kirsten, B.,
„Mit Kindern redet ja keiner“, S. 108
18. Die Sonne musste schon **gleich** aufgehen. Remarque, E. M., „Drei
Kameraden“, S. 5
19. „Herr Lohkampff - Mensch ist nur Mensch - erst hab‘ ich nur dran gerochen -
und dann einen Schluck genommen - weil mir im Magen doch immer so flau ist -
ja, und dann - dann **muss** mich der Satan geritten haben.“ Remarque, E. M., „Drei
Kameraden“, S. 6
20. „**Muss** verdammt schnell **sein**.“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 15
21. Das Mädchen **musste** uns für ziemliche Schafsköpfe **halten**. Remarque, E. M.,
„Drei Kameraden“, S. 16
22. Die Auskunft **musste** gut gewesen sein, denn Gottfried, der scheinbar die Bahn
jetzt frei sah, schloss sich in heller Begeisterung darüber stürmisch an Binding an.
Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 18

23. Ich suchte meinen Hut, den ich gestern abend irgendwo gelassen haben musste, und horchte eine Weile hin. Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 21
24. Einen schönen Eindruck musste das Mädchen von mir bekommen haben! Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 39
25. „Herr Lohkamp, Sie müssen erkältet sein.“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 40
26. „Endlich einmal ein Mädchen, wie es sein muss, schön, natürlich und, was das Wichtigste ist, mit Atmosphäre“ - er unterbrach sich -, „weißt du überhaupt, was das ist, Atmosphäre?“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 41
27. Da musste ja ein ganzer Verein schwer betrunken unter den Tischen liegen. Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 42
28. Jetzt musste Köster wieder zurück sein. Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 45
29. „Sie müssen doch sehen, was der Wagen leistet.“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 53
30. Sogar Corona-Coronas - er musste Geld wie Heu haben. Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 55
31. Jetzt erst bemerkte ich, dass es tatsächlich ein besonderer Säugling war, seine Lungen mussten bis in die Beine reichen, anders war diese schmetternde Stimme nicht zu erklären. Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 57
32. Es musste schon die Ahnung in mir aufsteigen: dass, um so viel das Gold auf Erden Verdienst und Tugend überwiegt, um so viel der Schatten höher als selbst das Gold geschätzt werde; und wie ich früher den Reichtum meinem Gewissen aufgeopfert, hatte ich jetzt den Schatten für bloßes Gold hingegeben, was konnte, was sollte auf Erden aus mir werden! Chamisso, A. , „Peter Schlemihls wundersame Geschichte“, S. 14
33. „Der falsche Schlagschatten, den ich ihm malen könnte“, erwiderte der Professor, „würde doch nur ein solcher sein, den er bei der leisesten Bewegung wieder verlieren müsste.“ Chamisso, A. , „Peter Schlemihls wundersame Geschichte“, S. 19

34. „Daraus läßt sich auch abnehmen, dass die Verkappung, zu der Sie mich einladen, ungleich belustigender für Sie als für mich ausfallen *müsste.*“ Chamisso, A. , „Peter Schlemihls wundersame Geschichte“, S. 41 *Meine*
35. Bendel *musste* meine Spur verloren haben, und es freute mich, es zu denken. Chamisso, A. , „Peter Schlemihls wundersame Geschichte“, S. 42
36. Er floh einem freilich noch entfernten Walde zu, in dessen Schatten ich ihn notwendig hätte verlieren *müssen.*
37. Der Mann *musste* das unsichtbare Vogelnest, welches den, der es hält, nicht aber seinen Schatten, unsichtbar macht, erst getragen und jetzt weggeworfen haben. Chamisso, A. , „Peter Schlemihls wundersame Geschichte“, S. 44
38. „Er *muss* sehr viel gestohlen haben.“ Chamisso, A. , „Peter Schlemihls wundersame Geschichte“, S. 48
39. Dieser Bösewicht, von dem alles ausgegangen, was hier gegen mich geschehen war, *musste* von Anbeginn mein Geheimnis besessen haben. Chamisso, A. , „Peter Schlemihls wundersame Geschichte“, S. 54
40. „Es *müssen* hier noch einige Kisten Goldes liegen, das behalte du.“ Chamisso, A. , „Peter Schlemihls wundersame Geschichte“, S. 55
41. Er *muss* vielmehr erkennen, dass er als Schattenloser außerhalb der Gesellschaft steht, dass er gemieden und verachtet wird. Chamisso, A. , „Peter Schlemihls wundersame Geschichte“, Zum Text S. 84
42. „Wie verrückt *muss* sie sich aufgeführt haben, dass Bronstein das alleinige Sorgerecht erhielt?“
43. „Demnach“, meinte die Assistentin Maurin, „*muss* es sich wohl um ein Oggelmumpf bistrozinalis handeln. Ende, M., „Momo“, S. 27
44. Sie berechneten, wo der innerste Kern des Wirbelsturmes sein *musste,* denn dorthin sollte die Fahrt ja gehen. Ende, M., „Momo“, S. 29
45. Es *muss* über eine Milliarde Jahre alt sein. Ende, M., „Momo“, S. 31
46. Der alte Beppo nickte. „Bestimmt,“ sagte er, „es *muss* eine Art Ansteckung sein.“ Ende, M., „Momo“, S. 80

47. Es **musste** schon spät in der Nacht sein, als sie durch polternde Schritte und rauhen Gesang geweckt wurde. Ende, M., „Momo“, S. 81 *Meine*
48. Der Herr **musste** sie wohl schon eine ganze Weile beobachtet haben, denn er nickte Momo lächelnd zu. Ende, M., „Momo“, S. 89
49. „Das **muss** doch wohl ein Gebäude sein.“ Ende, M., „Momo“, S. 98 *Meine*
50. „Dennoch haben wir untrügliche Beweise dafür, versetzte der Richter, dass einer von uns, ich wiederhole, *einer von uns* mit einem Kind gesprochen und ihm obendrein noch die Wahrheit über uns verraten haben **muss.**“ Ende, M., Momo“, S. 114
51. „Aber es **muss** noch was anderes dabei sein“, meinte Momo. Ende, M., Momo“, S. 152
52. „Es **muss** da nämlich etwas Schreckliches geschehen sein.“ Ende, M., Momo“, S. 171
53. Selbst Gigi und Beppo **mussten** sie heute vergessen haben. Ende, M., Momo“, S. 180
54. Der Wagen **musste** wohl schon eine ganze Weile gefahren sein, ohne dass sie es gemerkt hatte, denn er befand sich jetzt in einem Teil der Stadt, der um diese späte Nachtzeit wie ausgestorben wirkte. Ende, M., Momo“, S. 212
55. Anfangs glaubte ich, einem Greis gegenüber zu sitzen, doch bald sah ich, dass ich mich getäuscht haben **musste**, denn mein Mitreisender erschien mir plötzlich sehr jung. Ende, M., „Momo“, S. 259
56. Es **muss** ihn jemand vor die Brust gestoßen haben. Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart,“ Kap. Die Absturzstelle, S. 12
57. An drei Stellen war der Draht mit einem gelben Bindfaden zusammengehalten worden, einem unaufmerksamen Beobachter **musste** das verborgen geblieben sein. Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart,“ Kap. Die Absturzstelle, S. 12
58. „Und Sie meinen, es **muss** ihn jemand vom Gerüst gestoßen haben.“ Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart,“ Kap. Die Absturzstelle, S. 15

59. Aber irgend jemand **musste** ein Interesse daran gehabt haben, dass einer an dieser Stelle abstürzt. Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Absturzstelle, S. 15
60. Leupold **musste** dann also vorher schon einmal in der Baracke gewesen sein. Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Absturzstelle, S. 17
61. Es **musste** etwas anderes dahinterstecken. Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Absturzstelle, S. 23
62. Ich meine, Schwarzarbeit **muss** ja nicht unbedingt Arbeit sein. Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Absturzstelle, S. 25
63. Brumberg **muss** mir meine Zweifel angesehen haben. Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Absturzstelle, S. 20
64. Ich hatte den Eindruck, jeden Augenblick **müssten** ihm die Augen aus den Höhlen fallen. Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Absturzstelle, S. 34
65. „Nein, Sie **müssen** sich getäuscht haben.“ Zeindler, P., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. „Die Meisterpartie“, S. 43
66. „Irgend etwas **muss** doch die Erinnerung an Ihre Schwester ausgelöst haben!“ Zeindler, P., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. „Die Meisterpartie“, S. 43
67. „Der Mörder **muss** sich hinter der Hecke am Haus des Antonio Cimino versteckt haben - der Tote liegt genau unter dem einzigen Fenster zum Feldweg, die Polizisten haben ihn von allen Seiten fotografiert. Zeindler, P., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Meisterpartie, S. 52
68. „Na, nach elf Jahren **müsste** er sich wohl damit abgefunden haben ...“ Zeindler, P., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Meisterpartie, S. 57
69. Bis der Fotoapparat für unabsehbare Zeit seinen amtlichen Archivplatz gefunden hatte, **musste** er durch manche Hände gegangen sein. Kunert G., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Meisterpartie, S. 67

70. Jemand *musste* ihn dort deponiert haben. Kunert G., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Meisterpartie, S. 68

71. Die Einsatzkräfte gaben an, dass eine Frau den Unfall gesehen haben *muss*.
Oesterreich.ORF.at, „Zwei Augenzeugen haben Unfall beobachtet“

72. „Sie müssen den Verstand verloren haben.“ „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Herr Dühring stirbt nicht gern allein, S. 113

2.3.5 Sollen

1. Irm: Ich bin noch nie Straßenbahn gefahren, Rudi ... Jetzt weiß ich warum. Aber ich werde meinen Vater nicht unterbrechen, wenn er von Indien erzählt.

Rudi: Gehn wir jetzt zur Thuja, Irm.

Irm: Er soll von Indien erzählen, bis er selbst daran glaubt, Mein Vater *soll* in Indien gewesen sein! Walser „Stücke“ S. 293

2. Goothein: Wo ist Rudi jetzt:

Liberé: Nicht auf seinem Zimmer.

Goothein: Ich hoffe, er hat sich beruhigt.

Liberé: Goothein. Wie *soll* er sich beruhigt haben? Ich bin darauf gefasst, dass er sich nicht beruhigt hat. M. Walser „Stücke“ S. 298

3. Und Sie sagen, Sie haben ein dazu passendes sechsteiliges Service. Mich wundert nur, dass ich von so herrlichen Stücken noch nichts gehört haben *soll*.

Sir A. C. Doyle „Sherlock Holmes’ Buch der Fälle“ S. 41

4. Ich war mir nicht ganz sicher, aber nun weiß ich es. Alsdann, Susan, es *soll* mir zehn Pfund wert sein, wenn Sie mir verraten, wer Barneys Hintermann ist.

A. C. Doyle „Serlock Holmes’ Buch der Fälle“ S. 111

5. Sie hat ihn geliebt, wie nur solche Frauen lieben können. Aber als ihre körperlichen Reize verblüht waren - sie *sollen* einmal beträchtlich gewesen sein -, band ihn nichts mehr an sie. Sir A. C. Doyle „Sherlock Holmes’ Buch der Fälle“ S. 188

6. Auch wenn es denkbar ist, dass mit den „sieben Bergen“ seinerzeit das bei Bonn gelegene Siebengebirge gemeint gewesen sein *sollte*, besteht doch kein Grund zu

der Vermutung, dort hielten sich auch heutzutage wieder Guerilleros.I. Fetscher „Das Märchenverwirrbuch“ Das Ur-Schneewittchen S. 54

7.Warum *sollte* das Volk eine solch banale Geschichte überliefert haben? Allenfalls um sich einen handfesteren Trost zu verschaffen, als ihm die Religion zu bieten vermochte. Fetscher „Das Märchenverwirrbuch“ Das Ur-Schneewittchen S. 56

8. Äsop war nämlich ein griechischer Dichter, der im 6. vorchristlichen Jahrhundert gelebt haben *soll*. I. Fetscher „Das Märchenverwirrbuch“ Kap. Die Bremer Stadtmusikanten oder Die erste gelungene Hausbesetzung durch ein Rentnerkollektiv S. 105

9. In der Geschichte gibt's eine Tauffeierlichkeit, bei der eine wegen Platz- bzw. Geschirrmangels nicht eingeladene böse Fee dem Täufling den frühen Tod angewünscht haben *soll*. I. Fetscher „Das Märchenverwirrbuch“ Kap. Dornröschen oder Die Überwindung der Phobie S. 144

10. In diesem Ausweichquartier *soll* auch Mayer ein und aus gegangen sein. NEWS Nr. 8, 2006 „Harte Strafen“ S. 150

11.Ganz Ähnliches *soll* mit dem umstrittenen slowakischen Präsidenten Vladimir Meciar passiert sein. NEWS Nr. 8, 2006 „Multi-kulti/g/ in Lugners Loge“S. 166

12. Die Rede ist von Wolfgang Flöttl, der eine Milliarde Euro an Bawag-Geldern verzockt haben *soll*. NEWS Nr. 13, 2006 „Ex-Bawag-General“ S. 11

13. Der Kaufpreis wird zwar geheim gehalten, doch die marktkonformen 3,1 bis 3,5 Millionen Euro *sollen* es nicht gewesen sein. NEWS Nr. 13, 2006 „Ex-Bawag-General“ S. 12

14.Am Dienstag der Vorwoche wurde die Staatsanwaltschaft informiert, dass Elsner im Bawag-Haus Tuchlauben 7 zu unüblich günstigen Konditionen eine 326 m² große Wohnung erhalten haben *soll* und sich an seinem Schloss in Frankreich Umbauarbeiten habe finanzieren lassen. NEWS Nr. 13, 2006 „Ex-Bawag-General“ S. 15

15.Jöchel *soll* dem Neopräsidenten Grundtner die Ausschlüsse mit Blick auf ein mögliches arbeitsrechtliches Verfahren mit Hellar und mögliche haftungsrechtliche

Ansprüche gegen dessen einstigen Mentor Schachter empfohlen haben.

NEWS Nr. 13, 2006 „Erbo schließt Hellar und Schachter aus“ S. 18

16. In der Anklage mutiert der verkaufte Gewinnschein zur „Firmenbeteiligung“, die Rettberg verheimlicht haben **soll**. NEWS Nr. 13, 2006 „Finale furioso für Tettberg“ S. 65

17. Zudem **soll** Rettberg unrichtig behauptet haben, dass der Hälfteanteil seinen Hauses verpfändet sei. NEWS Nr. 13, 2006 „Finale furioso für Tettberg“ S. 65

18. Seine beiden Wirtschaftsanwälte sind als Beteiligte angeklagt, die ihm dabei geholfen haben **sollen**. NEWS Nr. 13, 2006 „Finale furioso für Tettberg“ S. 65

19. Jenseits des Rasens **soll** der Sportmann mit einer sehr privaten Elf eheliche Freistöße trainiert haben. NEWS Nr. 13, 2006 „Szenen einer Ehe“ S. 156

20. Eine ganze Delegation mit rund 30 Leuten, angekarrt mit dunklen Limousinen, **soll** am Anwesen vergangene Woche eingetroffen sein. NEWS Nr. 51/52, 2006 „Abramowitsch im Anmarsch“ S. 70

21. Auch Abramowitsch selbst **soll** bereits ins Visier der Sicherheitsleute aus dem Inneministerium geraten sein. NEWS Nr. 51/52, 2006 „Abramowitsch im Anmarsch“ S. 71

22. Sie **soll** ihm eine SMS geschickt haben.: Ich habe eine Waffe. NEWS Nr. 51/52, 2006 „Bei Anruf Mord“ S. 200

23. Eine Schweizer Journalistin /36 Jahre, blond/ **soll** ihn jahrelang per Telefon mit bis 50 Anrufen pro Stunde gestalkt haben. NEWS Nr. 51/52, 2006 „Ein Autor sucht das glatteste Eis“ S. 200

24. In der Zeit, als unsere Schwester angeblich nicht mehr gelebt haben **soll**, hat sie Tee getrunken ... NEWS Nr. 29, 2004 „Das Tagebuch des Horrors“ S. 57

25. Das Vieh nimmt zentrale Bedeutung in Schlingensiefs Konzept ein, worüber sich der alte Wagner sehr erregt haben **soll**. NEWS Nr. 29, 2004 „Was im Skandal-„Parsifal“ wirklich passiert“ S. 108

26. Aber dass der im Grab logierende alte Gralskönig Titurel aus dem Zuschauerraum /wo folgerichtig die Gruftis angenommen werden/ agieren könnte,

soll dem alten Wagner gar nicht gefallen haben. NEWS Nr. 29, 2004 „Was im Skandal-„Parsifal“ wirklich passiert“ S. 109

27. „Mich trifft die Trauer nicht unvorbereitet“, soll sie geantwortet haben. NEWS Nr. 29, 2004 „Eine große Geste“ S. 131

28. Die Ursache für das „Jahr ohne Sommer“ soll der Ausdruck des Tambora-Vulkans in Indonesien im Jahr 1815 gewesen sein. Damals Nr. 6/95 „War ein Vulkansausbruch schuld an der Katastrophe?“ S. 6

29. Der heilige Thomas von Aquin, der 300 Pfund gewogen haben soll und deshalb der „Bulle von Sizilien genannt wurde, konnte zuletzt nur deshalb mit seinen Mitbrüdern an der gemeinsamen Tafel im Refektorium speisen, weil sie für seinen gewaltigen Bauch eine tiefe Ausbuchtung in den Tisch gehobelt hatten. Damals Nr. 6/95 „So tafelten die Mönche“ S. 59

30. Während der Frankenkönig Chlodwig nach Christlicher Tradition erst durch seinen Sieg über die Alemanen vom katholischen Glauben überzeugen ließ, während die russischen Großfürsten von Kiew die islamischen, katholischen und griechisch-orthodoxen Missionare besorgt danach gefragt haben sollen, wie viel Alkoholgenuss denn ihre Religion gestatte, verwickelte der Kaisersohn den jungen König in ein Gespräch voller logischer Spitzfindigkeiten, an dessen Ende der König, überwältigt von der Weisheit seines buddhistischen Gesprächspartners, zum neuen Glauben konvertierte. Damals Nr. 6/95 „Der Zeuge kommt zwischen Löwe und Tiger“ S. 60

31. Der bekannte preußische Signal „kleiner Zapfenstreich“ soll der Legende nach von Friedrich dem Großen stammen, der es als junge Prinz nach dem Gesang eines Rotkehlchens, das ihn beim Flötenspiel zu jener Tonfolge anregte, komponiert haben soll. Damals Nr. 6/95 „Mit Pauken, Pfeifen und Trompeten“ S. 70

32. „Welch unsympatische Frau, diese Sand! Ist das wirklich eine Frau? Ich bin bereit, daran zu zweifeln“, soll er einmal gesagt haben. Damals Nr. 6/95 „Der Traum von Paradies der Liebe“ S. 75

33. Kupferstiche, Wandbehänge und Gemälde machen aus diesem Schwur des Königs eine der bedeutendsten Heldenstaten des Cid, der als einziger der kastilischen Ritter den Mut gehabt haben soll. Damals Nr. 6/95 „Ritter ohne Furcht und Tadel“ S. 37
34. Der ebenfalls in Gefangenschaft geratene Prinz wurde im gleichen Jahr von seinem Onkel im westfälischen Hamm dennoch zum König ausgerufen und soll 2 Jahre später im Gefängnis gestorben sein. Damals Nr. 6/95 „Danzig will Altäre zurück“ S. 38
35. Über Da Ponte soll Casanova auch Mozart kennen gelernt haben. Damals Nr. 6/95 „Die späten Jahre eines Frauenhelden“ S. 34
36. Der zu jener Zeit in Prag lehrende Literaturprofessor August Meißner berichtet jedenfalls von einer Gesellschaft in der Villa der Prager Sängerin Josephine Duschek 1787, bei der Da Ponte, Mozart und Casanova anwesend gewesen sein sollen. Damals Nr. 6/95 „Die späten Jahre eines Frauenhelden“ S. 34
37. „Küsst mich, und es wird Euch weiter nichts geschehen“, soll Guillaume Margot gedroht haben. Damals Nr. 6/95 „Mit Leter und Mordio auf Zeugensuche“ S. 14
38. CSU-Abgeordneter Jürgen Vocke soll einen Journalisten bezahlt haben - mit Geld vom Jagdverband. FOCUS Nr. 16, 2005 „Der Platzhirsch zahlt“ S. 38
39. Der Jubel könnte bald verstummen, denn der 61-jährige Jurist soll Geld veruntreut haben. FOCUS Nr. 16, 2005 „Der Platzhirsch zahlt“ S. 38
40. Auch er soll die Charts durch organisierte Käufe des Stücks „Run & Hide“ manipuliert haben, um der 22jährigen eine Platzierung innerhalb der Top 40 zu sichern. FOCUS Nr. 16, 2005 „Spiel mir das Lied“ S. 42
41. Nordkoreanische Diplomaten sollen danach allerdings in europäische Hauptstädte geeilt sein, um die Wogen zu glätten. FOCUS Nr. 16, 2005 „Alles unter Kontrolle“ S. 176
42. Denn Benjamin Tewaag, Moderator bei MTV, soll damals in dem Haus Bauunternehmer Hans K schwer zusammengeschlagen haben. Bild Dresden, 2004, „Dieser Staatsanwalt, wilden Ben in Haft?“ S. 3

43. Lars **soll** die Schülerin trotz Gegenwehr in sein Zimmer gezerzt haben. Bild Dresden, 2004, „Ich bin ihm knapp entkommen“ S. 3
44. Er **soll** dem Mädchen ein Messer in die Lunge gerammt haben. Bild Dresden, 2004, „15-Jährige am See niedergestochen?“ S. 8
45. Laut Anklage **sollen** die Brüder den westlichen Lebensstil ihrer Schwester als Kränkung der Familienlehre empfunden haben. Süddeutsche Zeitung, 2005, „Beredtes Schweigen“ S. 10
46. Hier **soll** der Hilfsarbeiter die Adlige Eva-Maria von Bergen brutal ermordet haben. Bild Dresden, 2004, „Wer grinst denn hier beim Ortstermin?“ S. 5
47. Es ist der Mann, **der** eine Adlige im Keller dieses Hauses eingemauert haben **soll**. Bild Dresden, 2004, „Wer grinst denn hier beim Ortstermin?“ S. 5
48. Hillary **soll** schon mit Scheidung gedroht haben. Bild Dresden, 2004, „ Clintons neue Praktikantin?“ S. 10
49. Das Herrchen trug dazu ein T- Shirt, **dazu soll** er „Heil Hitlers“ gerufen haben. Bild Dresden, 2004, „Gericht verurteilt sein Herrchen“ S. 7
50. Dieselben Männer **sollen** vor wenigen Wochen auch den „extra“ Markt an der Janowitzbrücke überfallen haben. Z.B. Z. 2001, „Supermarkt - Bande in Falle gelockt“ S. 5
51. Die Vier **sollen** zusammen Extra-Märkte ausgeraubt haben. Z.B. Z. 2001, „Supermarkt - Bande in Falle gelockt“ S. 5
52. Auch nach der Scheidung **soll** er ein Verhältnis mit Ingrid R. gehabt haben. Z.B. Z. 2001, „Er gab ihr den Revolver“ S. 12
53. Sie **sollen** den Mord im Auftrag der Ehefrau Kaufmanns verübt haben. Bild Dresden, 2004, „Angabe gegen die echten Killer“ S. 7
54. KZ-Arzt Aribert Heim **soll** in Spanien gewohnt haben. Neues Deutschland, 2005, „Die Zielfahnder des BKA blieben aus“ S. 6
55. Er **soll** sich noch unlängst in der Ortschaft Palafrugell im nordspanischen Katalonien aufgehalten haben. Neues Deutschland, 2005, „Die Zielfahnder des BKA blieben aus“ S. 6

56. Kenny soll mittlerweile mit dem kolumbianischen Model Vane Millon sein Glück gefunden haben. Galla Nr. 50, 2006 „Weiblich, ledig, jung sucht“ S. 44
57. „Ich würde gern mal wieder mit Guy arbeiten“, soll Robbie gesagt haben. Galla Nr. 50, 2006 „Gibt es für ihn ein Zurück?“ S. 42
58. Freunden soll das Supermodel bereits anvertraut haben: „Ich kann nicht mehr für Serena arbeiten, das ist unmöglich“. Galla Nr. 50, 2006 „Hier ist Ärger im Anmarsch“ S. 32
59. Kate soll über diese Entscheidung entsetzt gewesen sein. Galla Nr. 50, 2006 „Hier ist Ärger im Anmarsch“ S. 32
60. Letztes Jahr soll er laut Freunden ganz klassisch unterm Christbaum gefeiert haben. Galla Nr. 50, 2006 „Ich hatte es nie besser als heute“ S. 22
61. Wenn es dir dann besser geht, kann ich gerne ausziehen, soll Guy getobt haben. Galla Nr. 50, 2006 „Neues Drama um die Adoption“ S. 26
62. „Auf dieser Mühle sind noch ganz andere Dinge möglich - das solltest du mittlerweile gemerkt haben. „
- Preussler, O., „Krabat“, Kap. Nach Mühlenordnung und Zunftgebrauch, S. 101
63. Die 26-Jährige soll getobt haben, denn „Womanizer“ ist bis dato noch gar nicht fertig produziert.
64. Wegen Fotos wie diesem soll seine Frau getobt und ihre Anwälte angerufen haben. Galla Nr. 41, 2008, „Vertippt“ S. 24
65. Das Grundstück lag für seine Zeitgenossen vom damaligen Stadtkern Manhattans „so weit entfernt wie Dakota“ - so soll das Haus zu seinem Namen gekommen sein. Galla Nr. 41, 2008, „Glamour-Adresse mit düsterer Vergangenheit, S. 36
66. Der Lebenswandel der Aktrice, die von 1998 bis 2004 in dritter Ehe mit Bronstein verheiratet war, soll für das Urteil relevant gewesen sein. Galla Nr. 41, 2008, „Ihre größte Niederlage“, S. 42
67. „Und wann soll das alles gewesen sein?“ Ende, M., „Momo“, S. 46
68. Vor dem Unfall soll er ein leidenschaftlicher Jäger gewesen sein, der beste Schütze von Crotone, und jetzt muss er sich begnügen, am Hafen zu angeln.

Zeindler, P., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Meisterpartie, S. 58

69. Davon, dass die Projektgruppe von Gugging abgeraten haben **soll**, steht jedoch nichts in dem vertraulichen Papier. Oesterreich.orf.at, Diskussion über Standortenentscheidung - „Elite-Universität“, <http://noe.orf.at/stories/87918>

70. Vor seiner Verhaftung **soll** er vorwiegend im Immobiliensektor tätig gewesen sein.

71. Er **soll** Anfang Dezember auch ein Lokal in der Innenstadt überfallen haben.

72. Sogar ein Schuss aus einer Gaspistole **soll** damals gefallen sein.

73. Ein 33-jähriger Wiener **soll** den Unfall verursacht haben.

74. Unfalllenker **soll** betrunken gewesen sein

2.3.6 Wollen

1. „Da ist in mir ein Hass gewachsen gegen den Bolschewismus, das kannst du dir denken. Da habe ich mir geschworen, wie ich so in der Rheinebene auf dem Boden lag, das zahl ich denen heim. Und habe ich gedacht, das nächste Mal, wenn sie mich wieder verprügeln, **will** ich wenigstens vorher ein Rittmeister gewesen sein.“ M. Walser „Stücke“ S. 72

2. Goothein: Dass er ein Judenhasser sei, wirft er sich nicht mehr vor, sagt der Doktor. Das ist schon was. M. Walser „Stücke“ S. 270

3. Während die ÖVP das Thema Eurofighter samt U-Ausschuss für diesen Fall abgeschlossen haben **will**, ist das für die SPÖ undenkbar NEWS Nr. 51/52, 2006 „Die drei Sprengminen der großen Koalition“ S. 30

4. Sie selbst jedoch **will** nicht auch nur die geringste Schneespur wahrgenommen haben. NEWS Nr. 51/52, 2006 „Ex-Frau will die „Marke“ Feindrich wieder hochbringen“ S.54

5. Er schenkt seinen Katzen zu Weihnachten heuer Rolles-Uhren. 33 Stück **will** er bestellt haben. NEWS Nr. 51/52, 2006 „Luxus-Cats“ S. 213

6. Durch Vergleichsuntersuchungen verschiedener Überlieferungen des Alten Testaments **will** der Professor festgestellt haben: „Die wirklich wichtigen Gestalten

sind Frauen - Eva, Sarah, Rebecca, Tamar. Eva z. B. erhält sechsmal mehr Platz als Adam. Damals Nr. 6/95 „Schrieb König Solomos Tochter die Bibel?“ S. 71

7. Das Geld *will* er auf der Flucht verloren haben. Kronenzeitung 10. 2. 2006
„Bankräuber verlor angeblich 120.000 Euro auf der Flucht „S. 28

8. „Das *will* ich Ihm auch geraten haben!“ sagte der Meister.
Preussler, O., „Krabat“, Kap. Vivat Augustus!, S. 115

2.4 Die Modalpartikeln als Ausdruckweise des Zweifels

2.4.1 Aber

1. Ich war schon drüber weg gewesen und hatte mich ganz gut getröstet, jetzt aber wühlte er alles wieder auf. Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 42
2. „Donnerwetter, der Napfkuchen ist aber bestimmt nicht im Laden gekauft“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 43
3. „Fehlt aber auch nicht ein Spitzendeckchen.“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 44
4. Etliche hatten den Schrei gehört, die meisten nicht, bestätigt aber hatten alle, dass Althammer ein Schikaniertes war. Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Absturzstelle, S. 21
5. Die Frau schien verwirrt, führte uns dann aber doch hinaus in die Garage. Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Absturzstelle, S. 22
6. Das Rohr war aber doch in Ihrem Büro. Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Absturzstelle, S. 23
7. Leupold war nicht da, dafür aber ein neuer Polier, ein älterer Mann. Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Absturzstelle, S. 28
8. Wenn er aber ein Spitzel war, dann war das Schreien ganz logisch. Molsner M., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Der Tod eines Spitzels, S. 84
9. „Dürring, jetzt aber Schluß!“ „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Herr Dürring stirbt nicht gern allein, S. 108

2.4.2 Bloß

1. „Dann geht unser ganzer Streit“, meinte Nino nachdenklich, „eigentlich bloß um den heiligen Antonius, den ich aus der Zeitung ausgeschnitten habe.“ Ende, M., „Momo“, Kap. Eine ungewöhnliche Eigenschaft und ein ganz gewöhnlicher Streit, S. 22

2. „Ich dachte *bloß* so“, sagte der Commissario versöhnlich, „du und Antonio, ihr wart ja damals verlobt, wenn auch nur heimlich, da dachte ich, du wüßtest genau Bescheid. Zeindler, P., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Meisterpartie, S. 58

3. „Hören Sie doch *bloß* mit Ihrer verdammten Verteufelung der Unternehmer auf!“ „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Herr Dühning stirbt nicht gern allein, S. 116

4. „Dass er mir *bloß* nicht's Parkett vollsaut“, sagte der Wirt. „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Herr Dühning stirbt nicht gern allein, S. 169

2.4.3 Denn

1. „Aber sag mal, wie fühlst du dich *denn*?“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S.10

2. „Geburtstag? Hat denn jemand Geburtstag?“, fragte das Mädchen.

3. „Na also, warum *denn* nicht gleich“, meinte der Bäckermeister mit schiefem Lächeln. Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S.31

4. „Wie alt war sie *denn*?“ fragte Köster. Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S.31

5. „Wo sind Sie *denn* nur so geisterhaft hergekommen?“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S.33

6. „Gibt es *denn* Bars, die am hellen Tage offen sind?“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S.33

7. „Was trinken Sie *denn* da?“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S.37

8. „Weshalb trinken Sie es *denn*?“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S.37

9. „Was soll *denn* das heißen?“ fragte ich erstaunt. Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S.40

10. „Was starrst du *denn* so?“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S.41

11. „Weißt du *denn* nicht, dass das ein fabelhaftes Mädchen war?“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S.42

12. „Großartig“, sagte ich. „Wo ist er denn?“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S.45
13. Ach, dieses armselige Bedürfnis nach einem bißchen Wärme - konnten es denn nicht zwei Hände sein und ein geneigtes Gesicht? Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S.49
14. „Was hat sie denn gesagt?“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S.55
15. „Was hatte sie denn für eine Stimme?“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S.56
16. „Rohling“, erwiderte Frau Zalewski. „Haben Sie denn kein Gefühl?“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 57
17. „Kannst du denn schon Kurven fahren?“ erkundigte er sich. Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 59
18. „Haben Sie denn soviel Zeit?“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 62
19. „Was suchst du denn hier?“ Ende, M., „Momo“, S. 81
20. „Aber wirst du denn nirgendwo erwartet?“ Ende, M., „Momo“, S. 12 *Meine*
21. „Ich meine, musst du denn nicht wieder nach Hause?“ Ende, M., „Momo“, S. 12
22. „Wer sind denn deine Eltern?“, forschte der Mann weiter. Ende, M., „Momo“, S. 12
23. „Wer hat dir denn den Namen gegeben?“ Ende, M., „Momo“, S. 12
24. „Wann bist du denn geboren?“ Ende, M., „Momo“, S. 12
25. „Hast du denn keine Tante, keinen Onkel, keine Großmutter, überhaupt keine Familie, wo du hin kannst?“ Ende, M., „Momo“, S. 13
26. „Kannst du das denn?“, fragte die Frau. Ende, M., „Momo“, S. 13
27. „Hast du denn von dem Geld wirklich nichts gewusst?“ Ende, M., „Momo“, Kap. Eine ungewöhnliche Eigenschaft und ein ganz gewöhnlicher Streit, S. 21
28. Welchen Wagen hat denn Ihr Mann gefahren? Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Absturzstelle, S. 22

29. Was heißt, nicht mehr da, wer kann denn ein Interesse an so einem Stück Rohr haben? Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Absturzstelle, S. 23

30. „Mann, was soll denn das, hier ist eine Baustelle und kein Stadion.“ Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Absturzstelle, S. 24

31. „Wieviel habt ihr denn bekommen?“ Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Absturzstelle, S. 28

32. Jeder? - Jeder, sagte er. Von Leupold? fragte ich. Wieso denn? Nein, von Althammer natürlich.

Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Absturzstelle, S. 28

33. Was fehlt ihr denn? fragte ich.

Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Absturzstelle, S. 30

34. Was sollte ich denn tun, er hatte mich in der Hand, er hätte mich hochgehen lassen können, denn ich habe damals, als ich noch bei der Konkurrenzfirma war, die Kalkulationen geändert zugunsten seiner Firma. Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Absturzstelle, S. 33

35. „Warum fahren Sie denn im Schlafwagen, wenn Sie doch nicht schlafen wollen, Herr Hagger?“ Zeindler, P., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. „Die Meisterpartie“, S. 44

36. „Was läufst du denn so“, hat sie gesagt, „komm herein, dann kriegst du was zu essen.“ Molsner M., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Der Tod eines Spitzels, S. 87

2.4.5 Doch

1. „Herr Lohkamp - Mensch ist nur Mensch - erst hab‘ ich nur dran gerochen - und dann einen Schluck genommen - weil mir im Magen *doch immer* so flau ist - ja, und dann - dann muss mich der Satan geritten haben.“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 6

2. „Und dann gehen Sie heute nachmittag mit Ihrer Frau doch mal 'raus aus dem Bau hier.“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 22
3. Hatte es doch sogar halb und halb versprochen. Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 27
„Es ist doch ein Tisch für sechs Personen, mein Herr“, sagte er entschuldigend. Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 33
5. Nu sehen Sie doch mal, Herr Lohkamp, die Pracht! Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S.40
6. „Herrgott, wenn Ihnen doch mal jemand telefonieren beibringen würde.“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S.55
7. „Das muss doch wohl ein Gebäude sein.“ Ende, M., „Momo“, S. 98 *Meine*
8. „Geh doch zu Momo!“ Ende, M., „Momo“, Kap. Eine ungewöhnliche Eigenschaft und ein ganz gewöhnlicher Streit, S. 16
9. Oder konnte sie - weil sie doch in einer Art Zirkus wohnte - am Ende gar tanzen oder akrobatische Kunststücke vorführen? Ende, M., „Momo“, Kap. Eine ungewöhnliche Eigenschaft und ein ganz gewöhnlicher Streit, S. 17
10. „Ich versöhne mich doch nicht mit einem Verbrecher!“ Ende, M., „Momo“, Kap. Eine ungewöhnliche Eigenschaft und ein ganz gewöhnlicher Streit, S. 19
11. „Ja, nur zu, komm doch her und bring mich um, wie du es schon mal tun wolltest!“ Ende, M., „Momo“, Kap. Eine ungewöhnliche Eigenschaft und ein ganz gewöhnlicher Streit, S. 19
12. Unmittelbar vor mir standen die fünf Männer der Putzkolonnen, sie waren allerdings doch sehr respektlos und rissen Witze, sie hatten mich wohl nicht wiedererkannt, das heißt, keiner hatte sich umgedreht, während der Pfarrer und Dr. Burger sprach. Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Absturzstelle, S. 27
13. Was weiß ich, fragen Sie ihn doch selber, brummelte er und ging einfach. Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Absturzstelle, S. 28

14. „Warum fahren Sie denn im Schlafwagen, wenn Sie *doch* nicht schlafen wollen, Herr Hagger?“ Zeindler, P., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap „Die Meisterpartie“, S. 44

15. „Sehen Sie sich's *doch mal richtig an*“, forderte Frau Hasse mich auf. Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 57

2.4.6 Eben

1. Es wurde träumerisch - so träumerisch, wie *eben* ein Gorilla werden kann. Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 65

2. Leider ist es *eben* nicht so einfach, sonst brauche ich ja nicht deine Hilfe, Kind. Ende, M., „Momo“, S. 233

3. Irgend etwas zu essen hatte sie jetzt immer, mal mehr, mal weniger, wie es sich *eben* fügte und wie die Leute es entbehren konnten. Ende, M., „Momo“, Kap. Eine ungewöhnliche Eigenschaft und ein ganz gewöhnlicher Streit, S. 16

4. „Dann müssen wir ihm *eben* einen Zipfel abschneiden,“ antwortete Pauli. Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Absturzstelle, S. 27

5. Sie wissen ja, wenn die auch noch für Überstunden Steuern zahlen müssen, dann haben die Leute keine Lust, Überstunden zu machen, das ist leider Gottes so, ist *eben* eine ungerechte Steuerbelastung. Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Absturzstelle, S. 28

6. „Na ja, er hat *eben* Pech gehabt“ Zeindler, P., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Meisterpartie, S. 58

7. „Dann muss man *eben* andere Spuren verfolgen.“ Zeindler, P., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Meisterpartie, S. 64

8. „Das ist es ja *eben*“, gab Kompalla zurück. „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Herr Dühring stirbt nicht gern allein, S. 104

2.4.7 Eigentlich

1. *Eigentlich* konnte ich ganz zufrieden sein. Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 8

2. „Wozu lebst du eigentlich, sag mal, Baby?“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 18
3. Ich war eigentlich ganz froh, meine Ruhe zu haben. Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 21
4. Es war eigentlich ein sanfter Mann, mit abfallenden Schultern und einem kleinen Schnurrbart. Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 21
15. „Man ist eigentlich ganz froh, wenn er 'rum ist.“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 28
16. „Spricht eigentlich etwas gegen unser Leben, Otto?“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 28
17. Der Kronleuchter war scheußlich, das Licht viel zu grell, die Sessel waren verschlissen, das Linoleum trostlos nüchtern, der Waschtisch, das Bett mit dem Gemälde von der Schlacht bei Waterloo darüber - kann man eigentlich keinen anständigen Menschen 'reinführen, dachte ich. Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 28
18. Sie lachte. „Ist das nicht eigentlich traurig?“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 36
19. „Wie hieß das Mädchen eigentlich noch?“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 41
20. Ich möchte nämlich mal wissen, ob man sich eigentlich dabei immer blödsinnig benimmt. Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 47
21. „Könnte nun eigentlich ruhig etwas trinken“, sagte ich und machte die Flasche auf. Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 47
22. Eigentlich waren es nur die Leute aus der näheren Umgebung, die das seltsame runde Bauwerk kannten. Ende, M., „Momo“, S. 11
23. „Na ja“, meinte der Mann, „aber du bist doch ein Kind - wie alt bist du eigentlich?“ Ende, M., „Momo“, S. 13
24. „Dann geht unser ganzer Streit“, meinte Nino nachdenklich, „eigentlich bloß um den heiligen Antonius, den ich aus der Zeitung ausgeschnitten habe.“ Ende, M.,

„Momo“, Kap. Eine ungewöhnliche Eigenschaft und ein ganz gewöhnlicher Streit, S. 22

25. Nicola kratzte sich am Kopf. „Eigentlich ja“, brummte er, „du kannst ihn gern wiederhaben, Nino.“ Ende, M., „Momo“, Kap. Eine ungewöhnliche Eigenschaft und ein ganz gewöhnlicher Streit, S. 22

26. Er erzählte mir dann, dass er Althammer auch einmal in Verdacht hatte, weil er sich jedes Jahr einen so teuren Wagen kaufte, den er sich eigentlich nicht leisten konnte. Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Absturzstelle, S. 28

27. Und mit der Stille war auch die Spannung zurückgekehrt, die eigentlich von Anfang an seine Begegnung mit Hagger bestimmt hatte. Zeindler, P., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Meisterpartie, S. 46

2.4.8 Eh

1. „Was hältst du davon, *eh?*“ Ende, M., „Momo“, S. 13

2. „Die Nacht ist lang, und so schnell können Sie ja eh nicht einschlafen!“ Zeindler, P., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. „Die Meisterpartie“, S. 43

2.4.9 Einfach

1. Aber könntet ihr mich nicht einfach hier wohnen lassen?“ Ende, M., „Momo“, Kap. Eine große Stadt und ein kleines Mädchen, S. 14

2. Man könnte nun denken, dass Momo ganz einfach großes Glück gehabt hatte, an so freundliche Leute geraten zu sein -, und Momo selbst war durchaus dieser Ansicht. Ende, M., „Momo“, Kap. Eine ungewöhnliche Eigenschaft und ein ganz gewöhnlicher Streit, S. 16

3. An manchen Abenden, wenn alle ihre Freunde nach Hause gegangen waren, saß sie noch lange allein in dem großen steinernen Rund des alten Theaters, über dem sich der sternenfunkelnde Himmel wölbte, und lauschte einfach auf die große Stille. Ende, M., „Momo“, Kap. Eine ungewöhnliche Eigenschaft und ein ganz gewöhnlicher Streit, S. 23

4. Ist er kaputt, wird *einfach* eine neue Rolle eingesetzt. Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart,“ Kap. Die Absturzstelle, S. 14
5. Das schien mir unwahrscheinlich, in der Regel beschwert man sich beim Firmenchef, und wenn der zum Polier hält, dann geht man *einfach* in ein anderes Baugeschäft. Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Absturzstelle, S. 23
6. Was weiß ich, fragen Sie ihn doch selber, brummelte er und ging *einfach*. Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Absturzstelle, S. 28
7. Reden sich alle raus, falls es mal zum Knall kommt, sagen dann *einfach*, sie dachten, das wäre eine von unseren Baustellen gewesen. Sie wissen ja, wenn die auch noch für Überstunden Steuern zahlen müssen, dann haben die Leute keine Lust, Überstunden zu machen, das ist leider Gottes so, ist eben eine ungerechte Steuerbelastung. Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Absturzstelle, S. 29
8. Mein Mann ist tot, sagte sie und hängte *einfach* ein. Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart,“ Kap. Die Absturzstelle, S. 31

2.4.10 Ja

1. „Das sind ja glühende Kohlen auf mein Haupt!“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 6
2. Da muss er ja immer irgend etwas Neues haben. Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 26
3. „Uns hältst du ja doch für befangen, Gottfried.“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 29
4. „Dann sind Sie ja ein Pionier, und Ihr Name kommt in die Naturgeschichte.“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 30
5. Ist ja ein ziemlich großer Auftrag für Sie. Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 31
6. „Die Frau war ja schwanger.“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 32
7. „Sie fangen ja recht zeitig an!“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 33

8. Ich kannte das Mädchen ja überhaupt nicht, und je länger ich es ansah, um so fremder erschien es mir. Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 35
9. „Und deshalb trinkt man ja.“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 37
10. Sie war ja der Anlass gewesen, dass ich mich betrunken hatte. Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 39
11. Er hatte ja keine Ahnung davon, was passiert war und dass jedes Wort von ihm mich mächtig traf. Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 42
12. Lenz hatte es mir ja auch bestätigt. Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 42
13. Da musste ja ein ganzer Verein schwer betrunken unter den Tischen liegen. Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 42
14. Natürlich, dazu war ich ja eingeladen! Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 43
15. „Die Aussteuer hatte ich ja schon lange.“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 44
16. Sie waren ja alle keine Huren aus Temperament, sie waren Gescheiterte der bürgerlichen Existenz. Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 44
17. Huren sind ja das Härteste und Sentimentalste zugleich. Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 44
18. Es wäre ja scheußlich, wenn Liebe was mit Wahrheit zu tun hätte. Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 47
19. Lenz nickte. „Und mich erinnert das da - na, ist ja egal“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 48
20. Ich traute meinen Ohren nicht. Da war er ja endlich, der richtige Ton! Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 54
21. „Wenn ich eine Probefahrt machen will, kann ich Ihnen ja noch telefonieren.“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 54
22. „Kann ich ja machen.“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 56
23. „Viel zuviel“, erklärte ich, „sonst käme ich ja nicht auf solche Gedanken.“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 57

24. „Du lebst ja von einer der schönsten menschlichen Eigenschaften: von der Pietät.“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 59
25. „Wir können es ja mal versuchen.“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 62
26. „Das haben Sie ja bei Binding gesehen.“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 63
27. „Das ging ja wie der Blitz.“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 63
28. „Das ist ja albern“, erklärte ich, vergnügt, dem Dicken eins auswischen zu können. Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 67
29. „Mein Gott, wir fahren ja viel zu schnell!“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 67
30. Sie berechneten, wo der innerste Kern des Wirbelsturmes sein musste, denn dorthin sollte die Fahrt ja gehen. Ende, M., „Momo“, S. 29
31. „Weißt du, Beppo“, begann er nach einer Weile, „es könnte ja auch sein, dass Momo einfach ein bisschen spazierengegangen ist.“, Ende, M., „Momo“, S. 122
32. Abschneiden wollte Momo sie nicht, weil sie vorsorglich daran dachte, dass sie ja noch wachsen würde. Ende, M., „Momo“, S. 11
33. „Leider lebst du ja auch noch, wie man sieht!“ Ende, M., „Momo“, Kap. Eine ungewöhnliche Eigenschaft und ein ganz gewöhnlicher Streit, S. 19
34. „Ist ja überhaupt nicht wahr!“ verteidigte sich Nicola erbittert. Ende, M., „Momo“, Kap. Eine ungewöhnliche Eigenschaft und ein ganz gewöhnlicher Streit, S. 19
35. Er war, na ja, Sie werden es ja doch erfahren, er war ein Leuteschinder, ein Schikaniertes, für nichts und wieder nichts. Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Absturzstelle, S. 15
36. Und dann sind ja bald Sie mit dem Auto gekommen mit Ihrem Kollegen ... Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Absturzstelle, S. 15
37. Das Leichtmetallrohr konnte ich mit einer Hand bequem balancieren, ja sogar mit zwei Fingern.

Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart,“ Kap. Die Absturzstelle, S. 20

38. Eine sieht natürlich wie die andere aus, aber es fehlt ja nur eine am ganzen Gerüst. Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart,“ Kap. Die Absturzstelle, S. 20

39. Was geht uns der Polier an, der war ein Leuteschinder, aber auf seine Beerdigung gehen wir trotzdem, er ist ja tot. Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Absturzstelle, S. 21

40. Ich weiß nicht, sagte Leupold, aber es ist ja auch nichts Ungewöhnliches, wenn auf einer Baustelle was verschwindet. Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Absturzstelle, S. 23

41. Ich meine, Schwarzarbeit muss ja nicht unbedingt Arbeit sein. Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Absturzstelle, S. 25

42. Aber Schwarzarbeit kann ja auch was anderes sein. Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Absturzstelle, S. 25

43. Er war ja auch gut zu mir, wenn alles nach seiner Pfeife tanzte. Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart,“ Kap. Die Absturzstelle, S. 33

44. „Die Nacht ist lang, und so schnell können Sie ja eh nicht einschlafen!“ Zeindler, P., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap „Die Meisterpartie“, S. 39

45. Und es gab ja niemanden, für den irgendwelche Botschaften außerhalb des Zuges von Bedeutung waren. Zeindler, P., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap „Die Meisterpartie“, S. 41

46. „Abendkurse, ich sagte es ja schon!“ Zeindler, P., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Meisterpartie, S. 50

47. „Sie kennen ja unsere Zustände.“ Zeindler, P., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Meisterpartie, S. 60

2.4.11 Mal

1. „Dann werd‘ ich mir *mal* verdrücken.“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 6
2. „Schön. Dann trinken Sie das Glas *mal* aus!“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 6
3. „Aber sag *mal*, wie fühlst du dich denn?“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S.10
4. „Ich würde ihn wirklich gern *mal* sehen“, sagte Binding bereits versöhnlicher. Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S.15
5. Wozu lebst du eigentlich, sag *mal*, Baby?“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 18
6. „Das wollte ich auch schon lange *mal* wissen.“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 18
7. „Gib mir *mal* ein paar Magazine, Alois,“sagte ich. Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 24
8. „Fabelhaft!“, sagte ich. „Pass *mal* auf.“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 24
9. „Wirst *mal* ein guter Ehemann.“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 24
10. „Briefe schreiben und so was. Muss auch *mal* sein ...“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 26
11. Schließlich - anrufen konnte ich ja *mal*. Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S.27 *Meine*
12. „Ich mache dir deshalb einen Vorschlag: Fragen wir *mal* Jupp.“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S.29
13. „Lieber einen Rum“, sagte sie. „Ich möchte ihn auch *mal* versuchen.“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S.37
14. Nu sehen Sie doch *mal*, Herr Lohkamp, die Pracht! Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S.40
15. „Wir müssen uns *mal* um das Mädchen von dem Binding kümmern.“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“,
16. „Na hör *mal*, Robby!“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 44

17. Sie war selbst mal verheiratet gewesen. Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 45
18. „Verdammt noch mal, Otto, da starten doch allerlei Kanonen.“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 46
19. „So, Robby, nun hol mal die Flaschen.“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 46
20. „Sag mal, Gottfried“, begann ich dann, „du bist doch ein Fachmann in der Liebe, nicht?“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 46
21. „Ich möchte nämlich mal wissen, ob man sich eigentlich dabei immer blödsinnig benimmt.“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 47
22. „Warst du schon mal betrunken, wenn du mit einer Frau zusammen warst?“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 47
23. „Merkwürdig“, sagte Lenz nach einer Weile, „warum setzt man allen möglichen Leuten Denkmäler - warum nicht mal dem Mond oder einem blühenden Baum?“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 48
24. „Herr Blumenthal“, erwiderte ich, „haben Sie heutzutage schon mal jemanden getroffen, der auf einen Preis was anderes antwortet?“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 54
25. „Könnte ich ihn mal sehen“, fragte der weiter, ohne eine Miene zu verziehen. Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 54
26. „Sah, wie du da herumwürgtest, und wollte mal etwas nachhelfen.“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 55
27. „Was hat sie denn gesagt?“ „Sie will abends noch mal anrufen.“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 55
28. „Einen schönen Ring haben Sie da an der Hand, wirklich reizend“, sagte ich, „und nun besinnen Sie sich mal genau, ob Sie sich nicht doch erinnern.“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 56
29. „Kommen Sie mal her“, sagte Frau Zalewski. Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 56

30. Höchstens die furchtbar kleinen Hände und dass es merkwürdig war, selbst auch mal so winzig gewesen zu sein. Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 57
31. „Hör mal, Ferdinand“, erwiderte Lenz, „du solltest nicht so harte Ausdrücke gebrauchen.“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 58
32. Er hielt Lenz sein Glas hin. „So, und nun schenk mir ein und rede mich den ganzen Abend - laß auch mal andere Leute zu Wort kommen.“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 59
33. „Otto, du musst mir mal einen Gefallen tun.“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 59
34. „Zeig mal her, Baby!“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 60
35. „Nie wieder zu kriegen, wenn man sie mal verloren hat.“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 60
36. „Schauen Sie sich erst mal die Rippchen an.“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 63
37. Alfons zwinkerte. „Also zwei Portionen?“ Sie nickte. „Schön! Werde mal selbst aussuchen.“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 63
38. „Das möchte ich mal“, erwiderte sie. Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 64
39. „Grüßt Gottfried“, sagte er. „Soll sich mal wieder sehen lassen.“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 65
40. „So“, sagte ich dann, „und nun mal los!“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 67
41. „Hör mal“, sagte der Mann, nachdem er sich mit den anderen beraten hatte, wäre es dir recht, wenn wir der Polizei sagen, dass du hier bist“ Ende, M., „Momo“, S. 13
42. „Da war ich schon mal.“ Ende, M., „Momo“, S. 13
43. Irgend etwas zu essen hatte sie jetzt immer, mal mehr, mal weniger, wie es sich eben fügte und wie die Leute es entbehren konnten. Ende, M., „Momo“, Kap. Eine ungewöhnliche Eigenschaft und ein ganz gewöhnlicher Streit, S. 16

44. „Ja, nur zu, komm doch her und bring mich um, wie du es schon mal tun wolltest!“ Ende, M., „Momo“, Kap. Eine ungewöhnliche Eigenschaft und ein ganz gewöhnlicher Streit, S. 19

45. „Da drin kann nicht mal eine Ratte ersaufen.“ Ende, M., „Momo“, Kap. Eine ungewöhnliche Eigenschaft und ein ganz gewöhnlicher Streit, S. 19

46. Trotzdem, deswegen bringt man doch keinen um, dem verkloppt man vielleicht mal in einer dunklen Ecke anständig die Jacke. Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Absturzstelle, S. 15

47. Können wir den mal sehen? fragte Brumberg wieder. Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Absturzstelle, S. 22

48. Ich rief: Althammer, komm doch mal her, schau dir das an, da ist der Draht durchgeschnitten.

Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Absturzstelle, S. 23

49. Kümmern Sie sich mal darum. Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Absturzstelle, S. 28

50. Ich hab mal mitgemacht, hab mich bequatschen lassen, und dann konnte ich nicht mehr zurück.

Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Absturzstelle, S. 34

2.4. 12 Nun

1. „Na, das ist nun eine Übertreibung. Sie sind nur voll. Voll wie eine Strandhaubitze.“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 5

2. Doch so tadellos der Wagen nun innen auch war - von außen sah er immer noch wüst aus. Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 11

3. Ich ging in die bar zurück und betrank mich nun erst richtig. Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 39

4. „Möchtest du mir wohl sagen, was dieser vollkommenen Puppe denn nun noch fehlt?“ Ende, M., „Momo“, S. 92

5. Man könnte nun denken, dass Momo ganz einfach großes Glück gehabt hatte, an so freundliche Leute geraten zu sein -, und Momo selbst war durchaus dieser Ansicht. Ende, M., „Momo“, Kap. Eine ungewöhnliche Eigenschaft und ein ganz gewöhnlicher Streit, S. 16
6. Sie war sehr zufrieden, dass ihre beiden Freunde nun wieder gut miteinander waren. Ende, M., „Momo“, Kap. Eine ungewöhnliche Eigenschaft und ein ganz gewöhnlicher Streit, S. 23
7. Und wer nun noch immer meint, zuhören sei nichts Besonderes, der mag nur einmal versuchen, ob er es auch so gut kann. Ende, M., „Momo“, Kap. Eine ungewöhnliche Eigenschaft und ein ganz gewöhnlicher Streit, S. 23
8. Aber da ist nun mal der durchschnittene Draht und die fehlende Strebe, an der sich der Stürzende vielleicht hätte festhalten können. Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Absturzstelle, S. 12

2.4.13 Nur

1. Mehr konnten wir von ihr nicht erfahren, sie hatte nur noch so nebenbei hinzugefügt, dass sie ihren Mann niemals auf Baustellen besucht habe. Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Absturzstelle, S. 22
2. Wahrscheinlich sind sowieso nur noch ganz wenige hinter mir. Molsner M., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Der Tod eines Spitzels, S. 80

2.4.14 Schon

1. „Glauben Sie, dass er fahren kann?“, fragte ich. „Ich denke schon ...“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 19
„Es wird schon gehen“, sagte sie. „Er fährt viel besser, wenn er getrunken hat.“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 19
3. „Sie ist allerdings sehr ruhig. Wenn Sie das mögen ...“ „Manchmal schon ...“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 34

4. „Läuft uns endlich schon mal was Richtiges über den Weg, dann verliert so ein Trauerbolzen die Adresse!“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 41
5. „Ach Unsinn“, erwiderte ich. „Immer so allein 'rumsitzen, das ist auch nichts - können Sie mir schon glauben“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 48
6. „Essen schon, aber wozu gerade in der „Traube?“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 62
7. Sie nickte. „Abends schon.“ Das ist eine sonderbare Sache, wenn es dunkel wird.“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 67
8. Sie wendete sich mir zu. „Ich möchte schon, aber ich kann es nicht.“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 67
9. In seiner Phantasie sah er vor sich eine riesige Menschenmenge, die ihm, dem Befreier, zujubelte. „Schon“, sagte Momo ein wenig verwirrt, „aber wie wollen wir das machen?“ Ende, M., „Momo“, S. 97
10. Aber trotzdem, auf seine Beerdigung gehen wir schon, das gehört sich. Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart,“ Kap. Die Absturzstelle, S. 18
11. Sie waren doch mit ihr verlobt? fragte ich. Ja ... ja ... schon stotterte er. Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart,“ Kap. Die Absturzstelle, S. 35
12. „Schon gut, kein Grund sich derart aufzuregen“, der Commissario lächelte besänftigend. Zeindler, P., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Meisterpartie, S. 58

2.4.15 Wohl

1. Köster lachte. „Wird wohl stimmen.“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 47
2. Er kam nicht los von ihr, und es war ihm wohl auch schon egal. Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 61
3. „Demnach“, meinte die Assistentin Maurin, „muss es sich wohl um ein Oggelmumpf bistrozinalis handeln.“ Ende, M., „Momo“, S. 27

4. Der Herr musste sie wohl schon eine ganze Weile beobachtet haben, denn er nickte Momo lächelnd zu. Ende, M., „Momo“, S. 89
5. „Möchtest du mir wohl sagen, was dieser vollkommenen Puppe denn nun noch fehlt?“ Ende, M., „Momo“, S. 92
6. „Du glaubst wohl, weil du stark und brutal bist, wagt niemand, dir die Wahrheit ins Gesicht zu sagen?“ Ende, M., „Momo“, Kap. Eine ungewöhnliche Eigenschaft und ein ganz gewöhnlicher Streit, S. 19
7. Es versteht sich wohl von selbst, dass Momo beim Zuhören keinerlei Unterschied zwischen Erwachsenen und Kindern machte. Ende, M., „Momo“, Kap. Ein gespielter Sturm und ein wirkliches Gewitter, S. 24
8. Das war wohl nicht mehr zu ermitteln. Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Absturzstelle, S. 20
9. Unmittelbar vor mir standen die fünf Männer der Putzkolonie, sie waren allerdings doch sehr respektlos und rissen Witze, sie hatten mich wohl nicht wiedererkannt, das heißt, keiner hatte sich umgedreht, während der Pfarrer und Dr. Burger sprachen. Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Absturzstelle, S. 27
10. Jetzt macht das Geschäft der Leupold wohl allein. Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Absturzstelle, S. 27
11. Er dachte an Brigitte und fragte sich, ob sie wohl jetzt in ihrem Bett liege oder ob sie am Ende Männerbesuch bekommen hatte. Zeindler, P., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. „Die Meisterpartie“, S. 45
12. „Na, nach elf Jahren müsste er sich wohl damit abgefunden haben ...“ Zeindler, P., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Meisterpartie, S. 57
13. Anfangs schien es sich um eine Fotoserie zum Thema „Laubenkolonie“ zu handeln, die der Vermisste wohl für eine illustrierte Zeitschrift oder einen Bildband aufnehmen wollte. Kunert G., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Meisterpartie, S. 69

14. Aber welcher Art wäre das wohl? Kunert G., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Meisterpartie, S. 73

3.1 Modalwörter

3.1.1 Angeblich

1. Eines Tages wollte Nicola Nino dieses Bild abhandeln - angeblich, weil er es so schön fand.

Ende, M., „Momo“, Kap. Eine ungewöhnliche Eigenschaft und ein ganz gewöhnlicher Streit, S. 21

2. Im Kofferraum lag quer das vermisste Rohr aus Leupolds Büro, das angeblich gestohlen worden war.

Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Absturzstelle, S. 26

3. Ja, sie hat ihren Mann mit dem Rohr, mit der angeblich vergessenen Strebe vom Gerüst gestoßen.

Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Absturzstelle, S. 34

3.1.2 Bestimmt

1. „Donnerwetter, der ist aber bestimmt nicht im Laden gekauft“
Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 43

2. Und die Käfer kommen bestimmt nicht herausgekrabbelt nach dir. Molsner M., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Der Tod eines Spitzels, S. 84

3. Ach ja, was Jäckis und mein Grab angeht, die wirst du bestimmt anständig pflegen.

„Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Herr Dühring stirbt nicht gern allein, S. 103

4. „Das war **bestimmt** ein schwerer Schlag für Sie“. „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Herr Dühning stirbt nicht gern allein, S. 108

3.1.3 Leider

1. „**Leider** lebst du ja auch noch, wie man sieht!“
Ende, M., „Momo“, Kap. Eine ungewöhnliche Eigenschaft und ein ganz gewöhnlicher Streit, S. 19
2. Sie wissen ja, wenn die auch noch für Überstunden Steuern zahlen müssen, dann haben die Leute keine Lust, Überstunden zu machen, das ist **leider** Gottes so, ist eben eine ungerechte Steuerbelastung.
Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Absturzstelle, S. 28
3. So aufgeregt war ich **leider**.
Molsner M., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Der Tod eines Spitzels, S. 86
4. „Nein, **leider** noch nicht, aber wir versuchen alles, um“
„Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Herr Dühning stirbt nicht gern allein, S. 121

3.1.4 Ruhig

1. „Schaut, der Berti ist mir nichts wert, auf dem könnt ihr **ruhig** herumtrampeln, ich schreite nicht ein und mach keinen Finger krumm für meinen Sohn.“
Molsner M., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Der Tod eines Spitzels, S. 77

3.1.5 Tatsächlich

1. Jetzt erst bemerkte ich, dass es **tatsächlich** ein besonderer Säugling war, seine Lungen mussten bis in die Beine reichen, anders war diese schmetternde Stimme nicht zu erklären. Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 57

2. Es stand auf einem Bein, wurde nach oben immer dicker und sah **tatsächlich** so aus wie ein Brummkreisel von der Größe eines Berges.
Ende, M., „Momo“, S. 30
3. Und er wandte sich **tatsächlich** zum Gehen.
Ende, M., „Momo“, Kap. Eine ungewöhnliche Eigenschaft und ein ganz gewöhnlicher Streit, S. 19
4. Ist ein bißchen umständlich anzubringen, aber der Maschendraht machte das Arbeiten **tatsächlich** sicherer.
Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart,“ Kap. Die Absturzstelle, S. 13
5. Ja, sagte ich, es kann **tatsächlich** ein Unfall gewesen sein.
Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart,“ Kap. Die Absturzstelle, S. 15
6. Und aus diesem Grund überlege ich mir, ob ich nicht sagen soll, ich hätt's **tatsächlich** getan.
„Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Herr Dühring stirbt nicht gern allein, S. 138

3.1.6 Vielleicht

1. „**Vielleicht** ist man den Trott so gewohnt, dass einen das bisschen Freiheit schon stört. Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 28
2. **Vielleicht** hab'm Sie auch Polypen in der Nase. Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S.40
3. „Das ist er hier“, sagte ich, „aber **vielleicht** gedulden Sie sich einen Moment, ich habe noch zu tun.“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S.54
4. „**Vielleicht** kann ich Sie auch abends zu einer Probefahrt abholen, wenn Ihnen das besser passt.“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 54

5. „Vielleicht behalte ich den Stock sogar.“ Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 55
6. Die Ursache der Versammlung war ein schleifengeschmückter Säugling, der vielleicht ein halbes Jahr alt war.
8. „Brauchst du den Wagen vielleicht zu deiner neuen Krawatte?“ fragte Lenz, der herangekommen war. Remarque, E. M., „Drei Kameraden“, S. 59
9. War Momo vielleicht so unglaublich klug, dass sie jedem Menschen einen guten Rat geben konnte? Ende, M., „Momo“, Kap. Eine ungewöhnliche Eigenschaft und ein ganz gewöhnlicher Streit, S. 16
10. Konnte Momo dann vielleicht irgend etwas, das die Leute in gute Laune versetzte? Ende, M., „Momo“, Kap. Eine ungewöhnliche Eigenschaft und ein ganz gewöhnlicher Streit, S. 17
11. „Gut“, sagte Nicola, „ich hätte das vielleicht nicht auf deine Tür schreiben sollen, Nino.“ Ende, M., „Momo“, Kap. Eine ungewöhnliche Eigenschaft und ein ganz gewöhnlicher Streit, S. 20
12. Aber da ist nun mal der durchschnittene Draht und die fehlende Strebe, an der sich der Stürzende vielleicht hätte festhalten können. Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart,“ Kap. Die Absturzstelle, S. 12
13. Althammer kann sich ganz zufällig an die Stelle gelehnt haben, konnte sich vielleicht nicht mehr halten, als er merkte, dass der Draht nachgab.
Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart,“ Kap. Die Absturzstelle, S. 15
14. Trotzdem, deswegen bringt man doch keinen um, dem verkloppt man vielleicht mal in einer dunklen Ecke anständig die Jacke. Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart,“ Kap. Die Absturzstelle, S. 15
15. Wir hätten die Stange, ich meine das Rohr, mitnehmen sollen, vielleicht hätten wir Fingerabdrücke gefunden.
Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart,“ Kap. Die Absturzstelle, S. 20

16. Der durchschnittene Maschendraht war Absicht, die Strebe *vielleicht* schon nicht mehr, konnte vergessen worden sein, Nachlässigkeit. Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart,“ Kap. Die Absturzstelle, S. 20
17. *Vielleicht* hilft die uns weiter. Frau Alhammer liegt im Krankenhaus. Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart.“ Kap. Die Absturzstelle, S. 30
18. Ich gab Brumberg den Auftrag, sie nach allen Adressen zu erkundigen, die wir im Buch gefunden hatten, *vielleicht* waren auf diese Weise Beweise zu erbringen. Grün, Max v., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart,“ Kap. Die Absturzstelle, S. 32
19. „Ihre bevorzugte Figur, Ihr Springer, Herr Brenner - oder *vielleicht* lieber Herr Springer?“ Zeindler, P., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Meisterpartie, S. 48
20. „Wenn ich überhaupt etwas gedacht habe, dann höchstens, dass es *vielleicht* ein Jäger war ...“ Zeindler, P., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Meisterpartie, S. 65
21. Da kommen andere Mittel wie *vielleicht* Handgranaten oder Maschinenpistolen billiger. Molsner M., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Der Tod eines Spitzels, S. 84

3.1.7 Wahrscheinlich

1. Und Brenner dachte fieberhaft darüber nach, ob er ihm die Antwort auf seine überhebliche Äußerung geben sollte, die dieser *wahrscheinlich* lange schon erwartete. Zeindler, P., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Die Meisterpartie, S. 46
2. *Wahrscheinlich* sind sowieso nur noch ganz wenige hinter mir. Molsner M., „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Der Tod eines Spitzels, S. 80

3. „Das Ganze ist *wahrscheinlich* nichts weiter als eine simple Erpressung von Ihnen.“ „Deutsche Kriminalgeschichten der Gegenwart“, Kap. Herr Dühring stirbt nicht gern allein, S. 131

Schlussfolgerung

In dieser wissenschaftlichen Diplomarbeit befasste ich mich mit der Problematik der Ausdruckweise des Zweifels in der deutsche Sprache, weiter mit Partikeln. Im praktischen Teil haben wir nur Theorie der Modalität als eine Art des Zweifels gegeben.

Im theoretischen Teil haben wir uns erstens mit Modalverben im Allgemeinen - mit dem Begriff der Modalverben und dem Begriff der Modalität befasst. In den nächsten Kapiteln behandelten wir den Gebrauch der Modalverben. In diesem Kapitel habe ich die zwei wesentliche Verwendungsarten der Modalverben - die objektive Aussageweise /objektive - deontische Modalität/ und die subjektive Aussageweise /subjektive - epistemische Modalität/ der Modalverben auf konkreten Beispielen der Sätze im Deutschen erklärt. Weiter befasste ich mich mit der objektiven /deontischen/ Modalität und ihrer Bedeutung, und zwar versuchte ich:

1. Wille/Absicht
2. Erlaubnis (verneint) /Verbot
3. Notwendigkeit/Forderung
4. Möglichkeit

etwas näher zu beschreiben und damit zu erklären.

Weiter arbeiteten wir wieder mit der objektiven /deontischen/ Modalität. Also bemühten wir uns, die oben genannten Aspekte - Wille/Absicht; Erlaubnis/Verbot; Notwendigkeit/Forderung und Möglichkeit überwiegend in deutschen grammatikalischen Lehrbüchern auszusuchen und anhand von Beispielsätzen übersichtlich darzustellen.

Weiterhin habe ich mich mit der subjektiven /epistemischen/ Modalität beschäftigt und der Art, die bezeichnet, wie sich der Sprecher zu der mit Subjekt und Infinitiv ausgedrückten Aussage verhält, vor allem, wie seine Einschätzung der Realität dieser Aussage ist, das heißt:

1. Vermutung

2. /fremde/ Behauptung

u. Ä.

In dieser Arbeit untersuchten wir alle möglichen Ausdrucksformen des Zweifels in der deutschen Sprache

Wir schlossen daraus, dass es in der deutschen Sprache genügend viele Möglichkeiten gibt, um den Zweifel zu äußern. Sie können in semantischen, lexikalischen und grammatischen aufgeteilt werden.

Der Zweifel kann entweder direkt, d. h. durch die performativen Verben und die anderen Wortarten (Substantive, Adjektive), und mit der Hilfe von anderen sprachlichen und außersprachlichen Mitteln (vor allem versteht man unter der Außersprachlichen zum Beispiel, die Intonation, die manchmal eine wichtige Rolle beim Ausdruck des Zweifels spielt. ausgedrückt werden

Die Analyse zeigte, dass nicht alle Ausdrucksweisen des Zweifels gleichwertig gebräuchlich sind. Also in den untersuchten Texten sind die häufigste Modalwörter und Modalpartikeln.

Den größten Teil meiner Diplomarbeit bildet der praktische Teil, in dem ich verschiedene Beispielsätze angebe, die ich zu einzelnen Modalverben, Modalpartikeln und Modalwörtern in belletristischen Werken gefunden habe, wie z. B. *Festianus, Märtyrer* von Günter Eich, *Wilhelm Tell* von Friedrich Schiller, *Das Schiff Esperanza* von Fred von Hoerschelmann, *Wer hat Dornröschen wachgeküsst* von Iring Fetscher, *Stücke* von Martin Walzer, *Sherlock Holmes' Buch der Fälle* von Sir Arthur Conan Doyle, *Drei Kameraden* von Erich Maria Remarque, *Peter Schlemihls wundersame Geschichte* von Adelbert von Chamisso, *Momo* von Michael Ende, *Krabat* von Otfried Preußler, *Deutsche Kriminalgeschichten* von verschiedenen Autoren, weitere Beispiele habe ich in deutschen Zeitungen und Zeitschriften gefunden, z. B. *News, Focus, Damals, Geschichte, Gala, Pop Rocky, Bild Dresden, Z. B. Z., Neues Deutschland, Süddeutsche Zeitung* und auch im Internet.

Literaturverzeichnis

1. Адмони В.Г. Введение в синтаксис современного немецкого языка. М.,1955.
2. Адмони В.Г. Основы теории грамматики. Из-во.: Наука, М.-Л.,1964.
3. Адмони В.Г. Синтаксис современного немецкого языка. Система отношений и система построения. Л.: Наука, 1973.
4. Ахманова О.С., Мельчук И. А. и др. О точных методах исследования языка. М.,1961.
5. Балли Ш. Общая лингвистика и вопросы французского языка. М.,1955.
6. Беляева Е.И. Функционально-семантическое поле модальности в английском и русском языках. Воронеж,1985.
7. Бондарко А.В., Буланин Л. Л. Русский глагол. Л., 1967.
8. Виноградова В.В. О категории модальности и модальных словах в русском языке. М.-П.,1950.
9. Гальперин И.Р. Текст как объект лингвистического исследования. М.,1981.
10. Грамматика современного русского литературного языка. М.,1970.
11. Гулыга Е.В., М.Д.Натанзон Грамматика немецкого языка Пособие для учителей. М.,1957.
12. Гулыга Е.В., Шендельс Е.И. Грамматико-лексические поля в современном немецком языке. М.: Просвещение, 1969.
13. Гуревич В. А. Употребление модальных слов в современном немецком языке. Автореф. канд. дис. д-ра фил. наук / ЛГУ. Л., 1959.
14. Дегтярев В.И. Основы общей грамматики. Из-во Ростовского университета. Ростов-на-Дону, 1973.
15. Дресслер В. Синтаксис текста // Новое в зарубежной лингвистике. М.,1978.
16. Ермолаева Л.С. К вопросу о разграничении модальных слов и частиц/На материале немецкого и английского языков/. Иностранные языки в школе. М.,1963. Вып.3
17. Ермолаева Л.С. Очерки по сопоставительной грамматике германских языков. Б-ка филолога. Из-во "Высшая школа". М.,1987.
18. Ермолаева Л.С. Система средств выражения модальности в современных германских языках. Автореф. канд. дисс. М.,1964.
19. Зверева Е. А. Научная речь и модальность. - Л.: Наука, 1983.
20. Кобозева И.М. Лингвистическая семантика. – М.,2000.
21. Кондаков Н.И. Логический словарь-справочник М.,1975.
22. Крашенинникова Е.А. Модальные частицы и глаголы в немецком языке. М.: Государственное учебно-педагогическое издательство, 1958.
23. Москальская О.И. Системный подход к синтаксису предложения. Иностранные языки в школе,1971, №6.
24. Никулихин Ю.Я. Функции и синонимы кондиционалиса в современном немецком языке. Автореф. канд. дисс., М.,1965.
25. Панфилов В. 3. Категория модальности и её роль в конструировании структуры предложения и суждения // Вопросы языкознания.1977, №4.

26. Папина А.Ф. Текст: его единицы и глобальные категории. Из-во УРСС, М., 2002.
27. Проблемы функциональной грамматики. Отв. ред. В.Н. Ярцева. Из-во.: Наука М., 1985.
28. Пророкова В.М. Слова - „приправы» и слова - „заплаты». Модальные частицы в немецкой разговорной речи: Учебное пособие. - М.: Высшая школа, 1991.
29. Торопова Н.А. Семантика и функции частиц / под. ред. Л. Б. Гарифулина. Саратов: Изд-во Самарского университета, 1980.
30. Чхаидзе Ц.Ю. Соотношение субъективного и объективного в категории текстовой модальности // Актуальные проблемы сравнительного языкознания. М., 1989.
31. Шендельс Е.И. Многозначность и синонимия в грамматике. Из-во "Высшая школа". М., 1970.
32. Юровицкая Л.Н. О способах выражения сомнения в современном английском языке. В. кн.: Вестник факультета иностранных языков. Научно-методический журнал. Изд-во самарского государственного педагогического университета. Самара, 2000.
33. Buscha J. Modalverben. Leipzig: Verlag Enzyklopädie, 1989.
34. Drushinina V. V., Köhler C. Modalität in der Rede. М.: Высшая школа, 1986.
35. Einföhrung in die Grammatik der deutschen Gegenwartssprache, Leipzig, 1988.
36. Götze, Lutz. Grammatik der deutschen Sprache: Sprachsystem und Sprachgebrauch. Gütersloh/München: Wissen Media Verlag GmbH, 2005. 702 s. ISBN 3-5111-10073-7.
37. Helbig G., Kotz W. Die Partikeln VEB Verlag Enzyklopädie Leipzig, 1981.
38. Kummer M. Modalpartikeln. Bonn: Inter Nationes, 1990.

Internetquellen:

1. google.de
2. Daf.de
3. Daf-portal.de